

Perry Rhodan-Roman Nr. 1419 von H. G. Ewers

# Der Tod eines Cynos

Verschwörung in M87 –  
Icho Tolot erinnert sich

**Der Transfer der Galaxis Hangay aus Tarkan in unsere Lokale Gruppe ist mit schwerwiegenden Folgen verbunden, Perry Rhodan und die übrigen Mitglieder der Tarkan-Expedition bekommen es bei ihrer Rückkehr in heimatliche Gefilde zu spüren, sobald das Stasisfeld, das sie zeitlos festhält, während im übrigen Kosmos fast sieben Jahrhunderte vergehen, sie wieder freigibt.**

Nun, im Jahr 1143 NGZ, das dem Jahr 4730 alter terranischer Zeitrechnung entspricht, müssen die Heimkehrer erkennen, daß eine kosmische Katastrophe stattgefunden hat und daß die Milchstraße durch eine Barriere vom übrigen Universum abgetrennt ist. Was hinter diesem undurchdringlichen Wall vor sich geht - Perry Rhodan und seine Leute setzen alles daran, um es zu erfahren. Doch selbst nach monatelangen Nachforschungen an verschiedenen Orten sind unsere Protagonisten kaum schlauer als am Anfang ihrer Ermittlungen. Die bisherigen Erkenntnisse ergeben jedoch ein düsteres Bild, was das Schicksal der Menschheit betrifft.

Durch den Kontakt mit den Gurrads werden Rhodan und Co. dazu veranlaßt, die geheimnisvollen Bekassu unter die Lupe zu nehmen. Und diese Aktionen führen letztlich zur Rettung Icho Tolots, mit dem zusammen die abenteuerliche Reise fortgesetzt wird. Was der Haluterin der Zeit erlebte, in der er selbst als verschollen galt, das zeigt DER TOD EINES CYNOS...

## 1. PROLOG

Sie waren Verlorene im Nirgendwo. Perry Rhodan, Reginald Bull, Gucky, Beodu, Eirene und Covar Inguard. Und nicht zuletzt der Haluter Icho Tolot, dem das Raumschiff gehörte, mit dem sie hinter den Ereignishorizont eines Black Holes verschlagen worden waren.

Perry Rhodan dachte an das, was Tolot vor wenigen Sekunden gesagt hatte - unter anderem.

Von Schwarzen Sternenstraßen war die Rede gewesen - und davon, daß sie sich in ihrem Bereich befänden.

Der Unsterbliche musterte zum wiederholten Mal die Bildschirme der Außenbeobachtung sowie die transparente Kuppel, die sich über der Hauptzentrale der HALUTA wölbte.

Wie zuvor sah er nichts anderes als konturlose Finsternis. Er hatte den Eindruck, als schwebte das ehemalige

Netzgängerschiff

jenseits von Raum und Zeit in einem Nichts, in dem es weder Ursache noch Wirkung gab und in dem sogar jeglicher Kausalnexus aufgehoben war.

Dieses Gefühl war so stark, daß es den klaren Verstand zu vernebeln drohte.

Rhodan zwang sich unter Aufbietung seiner ganzen Willenskraft dazu, einen kühlen Kopf zu bewahren. Er rief sich die Erinnerung an die gespenstische Begegnung ins Gedächtnis, die sich ereignet hatte, während die HALUTA durch das Paura-Black Hole gestürzt war.

Es war die Begegnung mit einem anderen Raumfahrzeug gewesen, dessen war sich Rhodan sicher, obwohl die HALUTA und das andere Objekt so blitzschnell aneinander vorbeigeflogen waren, daß der Ortungsbildschirm nur einen huschenden

Schemen abgebildet hatte, der im nächsten Sekundenbruchteil wieder verschwunden gewesen war.

Der Terraner ahnte, daß ihnen allen höchste Gefahr drohte, daß sie aber auch Geheimnissen auf die Spur kommen mochten, die ihnen eine völlig neue Sicht der Verhältnisse innerhalb der sogenannten Lokalen Gruppe eröffneten.

Sein Blick kreuzte sich mit dem seiner Tochter, als Icho Tolot sich regte. Eirene nickte ihm zu. Auch sie ahnte anscheinend, daß der Haluter jetzt bereit dazu war, geistig in die Vergangenheit zu gehen und zu schildern, was sich damals ereignet hatte...

### Die Hauptpersonen des Romans:

**Icho Tolot** - Ein Haluter erinnert sich.

**Perry Rhodan** - Der Terraner und seine Gefährten erfahren von Tolots Expedition nach M 87.

**Dschufar** - Ein Sunnuh.

**Sradok** - Admiral der Dumfries.

**Rufus Tirac** - Mentor des Virenschiffes ROSIE GREER.

\*

November 445  
NGZ ...

Icho Tolot befand sich mit seinem Netzgängerschiff HALUTA im Anflug auf einen rund 80 Kilometer langen Materiebrocken, der vor einiger Zeit in unmittelbarer Nähe des Kosmonukleotids DORIFER materialisiert war und wegen seiner ungeschlachten Form den Namen KLOTZ erhalten hatte.

Der KLOTZ schien das größte Rätsel dieses Zeitalters zu sein. Bisher hatte er noch nichts von seinen Geheimnissen preisgegeben und alle Versuche, ihm ein paar von ihnen zu entreißen, waren gescheitert.

Das war nicht verwunderlich, wenn man wußte, daß von dem Gebilde eine Strahlung ausging, die das Psionische Netz im Umkreis von 10 Lichtstunden so verwirrte, daß es unbrauchbar für Raumschiffe mit Enerpsi-Antrieb wurde.

Diese Verwirrung oder Verzerrung des Psionischen Netzes hatte auch noch andere Auswirkungen. So war es Icho Tolot

bekannt, daß es bisher keinem der Netzgänger, die es versucht hatten, gelungen war, sich dem KLOTZ weiter als bis auf 4 Lichtminuten zu nähern, denn der von ihm ausgehende psionische Druck wurde an jener »Barriere« so stark, daß er jeden Netzgänger - und wahrscheinlich auch jedes andere intelligente Lebewesen — in den Wahnsinn zu treiben drohte.

Das schreckte den Haluter jedoch nicht davon ab, für sich selbst die Überschreitung dieser Grenze zu planen. Er vertraute auf seinen besonderen Metabolismus und seine extreme mentale Stabilität, die in erster Linie im Zusammenwirken von Ordinär- und Planhirn bewirkt wurde. Tolot war fest entschlossen, mehr über das unglaublich fremdartige Objekt herauszubekommen, das nach Ansicht Geoffry Waringers aus einem Paralleluniversum gekommen sein sollte.

Sein Schiff hatte sich dem KLOTZ inzwischen bis auf 3 Lichtstunden genähert. Es flog längst nicht mehr mit Hilfe des Enerpsi-Antriebs, sondern benutzte den Metagrav, um die letzte Distanz bis zur Wahnsinnsbarriere im Überlichtflug zurückzulegen.

»Achtung!« meldete sich der Bordcomputer, wobei er wie oft die Stimme seines Herrn mit Hilfe eines hochwertigen Vocoders imitierte. »In einer Minute erfolgt der Rücksturz in den Normalraum. Wir werden dann nur noch sechs Lichtminuten vom KLOTZ entfernt sein. Du hast mir bisher noch keine Anweisungen erteilt, wie ich danach verfahren soll, Tolotos.« »Ich werde in Manuellsteuerung übernehmen, Kattok«, erwiderte der Haluter. Kattok war Halutisch und bedeutete sinngemäß soviel wie Kollege, allerdings mit herabsetzendem Beiklang.

»Davon würde ich abraten«, wandte der Computer ein. »Du kannst nicht sicher sein, daß der psionische Druck, der vom KLOTZ ausgeht, nicht auch dich negativ beeinflußt. Unter Umständen reagierst du völlig absurd und gefährdest dadurch dein eigenes Leben - von meiner Existenz ganz

zu schweigen.«

Tolots 40 Zentimeter hoher Kuppelkopf drehte sich so, daß er mit dem mittleren Auge die Stelle der Schaltwandverkleidung der Hauptzentrale fixierte, hinter der er das zentrale Element des Bordcomputers wußte.

Der Haluter war verwundert. Bisher hatte sich Kattok immer wie ein ganz normaler Bordcomputer verhalten, ein zwar sehr leistungsfähiges technisches Gerät, aber eben nur ein Gerät ohne eigenes Bewußtsein. Die letzte Bemerkung deutete aber darauf hin, daß Kattok sich plötzlich der eigenen Existenz bewußt geworden war - oder zumindest so tat, als besäße er das Äquivalent des Bewußtseins eines intelligenten Lebewesens.

Das war ungewöhnlich, denn auf eine solche Wandlung war der Bordcomputer von der Konstruktion her nicht ausgelegt. Icho Tolot enthielt sich jedoch einer entsprechenden Bemerkung. Statt dessen nahm er sich vor, künftig auf solche »Untertöne« des Computers stärker zu achten, um dahinterzukommen, was mit ihm vorgegangen war.

»Diese Gefahr besteht«, räumte er ein. »Was schlägst du vor, um ihr zu begegnen, Kattok?«

»Du solltest mir das Kommando über die HALUTA übergeben und mich anweisen, das Schiff sofort nach dem Rücksturz in den Normalraum so abzubremsen, daß es bei Überfliegen der Vier-Lichtminuten-Grenze nur noch eine Geschwindigkeit von zehn Prozent LG macht, sich dem KLOTZ auf drei Lichtminuten nähert und dann abdreht und umkehrt, egal, welche anderslautenden Anweisungen du dann erteilst.«

»Das scheint mir eine gute Vorsichtsmaßnahme zu sein«, erwiderte der Haluter, während er unbeweglich in dem großen stabilen Kontursessel in der Mitte seiner Zentrale hockte, in die blutrote Kampfkombination gekleidet, die er seit eh und je trug. »Ich erteile dir hiermit diese bindende Anweisung und erweitere sie dahingehend, daß mir während der kritischen Phase meiner Mission die

Möglichkeit genommen wird, das Schiff in Manuellschaltung zu übernehmen.«

»Verstanden«, erklärte der Bordcomputer. »Die Erweiterung deiner Anweisung ist positiv konsequent, Tolotos.«

»Ein Werturteil über meine Handlungsweise?« grollte der riesenhafte Haluter, dessen Argwohn erwacht war.

»Eine rein sachliche Feststellung«, wiegelte Kattok ab.

»Na, schön!« gab Tolot sich friedlich. »Dann wirst du es sicher auch als positiv konsequent einstufen, wenn ich dir hiermit befehle, es auch dir selber unmöglich zu machen, während der kritischen Phase unserer Mission irgend etwas an dem Programm zu verändern, das ich dir mit meinen Anweisungen eingegeben habe.«

Jetzt sage ich schon unserer Mission! dachte Tolot verärgert. »Als würde ich den Bordcomputer tatsächlich als gleichberechtigten Partner ansehen!«

»Auch das wird als positiv konsequent eingestuft«, räumte Kattok ein. Icho Tolot öffnete seinen Rachenmund und stieß ein brüllendes Gelächter aus.

Im nächsten Moment fiel die HALUTA aus dem Hyperraum ins vierdimensionale Raum-Zeit-Kontinuum zurück.

Auf dem Frontsektor der Bildschirmgalerie sah der Haluter das durch die Hypertaster herangeholte Abbild des asteroidenähnlichen Gebildes von rund 50 Billionen Tonnen Masse, das sich seit seinem Auftauchen mit einer Geschwindigkeit von 8000 km/sec in Richtung des Zentrums der Galaxis Absantha-Shad bewegte.

Ein schwaches Zittern durchlief das Schiff, als die Feldtriebwerke es auf die Geschwindigkeit von zehn Prozent LG abbremsten. Die Kontrollen der Manuellschaltungen erloschen, als die kritische Grenze von vier Lichtminuten überschritten wurde und die Distanz zum KLOTZ sich weiter verringerte.

Icho Tolot lehnte sich zurück, bis sein massiger Körper gegen die Rückenlehne des Kontursessels stieß. Seine vier mächtigen Hände ruhten auf den

Armlehnen. Die drei rotleuchtenden Augen wurden an ihren Stielen bis zum Maximum von zehn Zentimetern ausgefahren.

Zum erstenmal wurde es dem Haluter bewußt, von welch abgrundtiefer Schwärze das All ringsum war, von einer Schwärze, die sich bis in alle Unendlichkeiten auszudehnen schien. Tolot stöhnte leise, als sein Ordinärrhirn registrierte, daß das Planhirn beim Verarbeiten der von den Kontrollen angezeigten Werte Fehler beging. Er war also auch nicht völlig gegen den psionischen Druck gefeit, der vom KLOTZ ausging. Sein Ordinärrhirn konnte die Fehler des Planhirns jedoch einwandfrei kompensieren.

Wenig später spürte er den psionischen Druck auch körperlich. Ihm kam es vor, als legte sich ein stählerner Reif um seinen Schädel und zöge sich allmählich zusammen.

Als der Druck unerträglich zu werden drohte, suggerierte sich Tolot ein, daß er nur eine Illusion sei. Daraufhin ließ er tatsächlich nach. Er schwand zwar nicht ganz, aber er wurde erträglich.

Dann unterschritt die HALUTA die Distanz von drei Lichtminuten.

Tolots Haltung versteifte sich, als zwischen ihm und der Bildschirmgalerie hauchdünne schwarze Schleier auftauchten, die sich wie im Wind dahintreibende Spinnfäden bewegten.

»Was ist das, Kattok?« fragte er alarmiert.

Doch der Bordcomputer antwortete nicht.

Statt dessen drehte das Schiff ab und entfernte sich schließlich wieder vom KLOTZ. Die schwarzen »Spinnwebschleier« verschwanden.

»Eine Halluzination!« murmelte der Haluter erleichtert.

Und ahnungslos...

\*

In einer Entfernung von 10 Lichtminuten zum KLOTZ kam die HALUTA wieder zum relativen Stillstand.

»Halte das Schiff in dieser Position!« befahl Tolot dem Bordcomputer. »Ich gehe ins Labor.«

Er stieg die Treppe aus Panzerstahl hinab, die zum Labortrakt führte, der sich genau unterhalb der kuppelförmigen Hauptzentrale der HALUTA im Bug befand. Das Labor war in mehrere durch Stahlplastikwände getrennte Räume unterteilt, in denen jeweils andere Geräte standen, mit deren Hilfe sich frisch gewonnene Meß- und Ortungsdaten an Ort und Stelle aufbereiten ließen. Eine Auswertung ließ sich jedoch nur grob durchführen. Die Feinauswertung war den weitaus leistungsfähigeren Computerkomplexen auf Sabhal vorbehalten.

Die zur Aufnahme der neuen Daten bestimmten Speicher waren zu einem Fünftel gefüllt. Ich Tolot machte sich sofort an die Grobauswertung. Er stellte allerdings fest, daß auch nach dem Überfliegen der Vier-Lichtminuten-Grenze keine Meß- und Ortungsdaten vom KLOTZ gewonnen worden waren, die ihn der Aufdeckung seiner wahren Natur näher brachten.

Der Haluter beschloß, ein zweites Annäherungsmanöver zu fliegen. Er kehrte in die Hauptzentrale zurück, ließ seine vierzig Zentner in den Kontursessel sinken und wandte sich erneut an den Bordcomputer.

»Wir riskieren es noch einmal!« erklärte er ihm. »Diesmal gehen wir bis auf zwei Lichtminuten an den KLOTZ heran. Meine Anweisungen für das erste Annäherungsmanöver bleiben gültig. Diesmal wirst du allerdings die Nottaste aktivieren, so daß ich das Manöver jederzeit abbrechen kann.«

»Verstanden, Tolotos«, bestätigte der Computer. »Wir werden das Kind schon schaukeln.«

»Was?« brüllte Tolot. »Was war das eben für ein Ausspruch?«

»Ich entnahm ihn den Speicherdaten über feststehende terranische Redewendungen«, antwortete Kattok. »Du solltest diese Sprüche einmal gründlich

studieren. Es sind wahre Kostbarkeiten darunter.«

»Versuche nicht, mich zu bevormunden, sonst reiße ich dich heraus und werfe dich über Bord!« gab Tolot zornig zurück. »Ich glaube, du bist vom... vom...«

»Vom Affen gebissen?« warf der Computer fragend ein.

»Genau das!« schrie Tolot und lachte brüllend, dann wurde er wieder ernst und sagte streng: »Nimm dir künftig keine Freiheiten heraus, nur weil ich verschiedene deiner Fähigkeiten schätze, Kattok! Ich allein gebe hier den Ton an. Verstanden?«

»Jawohl, Tolotos«, versicherte der Bordcomputer. »Soll ich jetzt mit dem zweiten Annäherungsmanöver beginnen?«

»Fang an!« rief Tolot mit Donnerstimme.

Er lehnte sich abermals zurück, legte die vier Arme auf die Seitenlehnen des Kontursessels und konzentrierte seine Aufmerksamkeit auf den Frontsektor der Bildschirmgalerie und die wichtigsten Kontrollen.

Das ganz auf seinen Zweck abgestimmte und dennoch auf subtile Weise ästhetisierte Netzgängerschiff, das sich in der äußeren Formgebung von allen anderen Netzgängerschiffen so stark unterschied, als hätten seine Konstrukteure die Benutzung durch einen hochgebildeten und -kultivierten Haluter vorausgesehen, setzte sich abermals in Richtung KLOTZ in Bewegung.

Diesmal kontrollierte Tolots Ordinärhirn das Planhirn von Anfang an. Es gelang ihm, die Fehler zu vermeiden, die das Planhirn beim ersten Annäherungsmanöver begangen hatte.

Es gelang ihm auch, dem Druck auf seinen Schädel von Anfang an durch Autosuggestion die Kraft zu nehmen. Der Haluter empfand auch keine Furcht. Dafür stellte sich etwas anderes ein. Er erkannte nicht gleich, was es war, bis er begriff, daß er auf die Wiederholung der Halluzination der schwarzen Schleier wartete.

Da mußte er erkennen, daß der psionische Druck, der vom KLOTZ aus-

ging, sich auf jeden Fall irgendwie auf ihn auswirkte, wenn nicht auf die eine, dann auf die andere Weise. Denn wie hätte er auf die Wiederholung einer Halluzination warten können, wenn er noch normal dachte!

Icho Tolot kämpfte gegen die geistige Verwirrung mit aller Kraft an - und er vermochte plötzlich wieder klar zu denken.

Bis das Schiff ihn über die Drei-Lichtminuten-Grenze trug...

Die negativen psionischen Kräfte brachen gleich einer Flutwelle über den Haluter herein. Sein Planhirn arbeitete völlig irregulär. Er unterdrückte seine Funktion mit aller Kraft, die sein Ordinärrhirn aufzubringen in der Lage war.

Doch je weiter sich das Schiff dem KLOTZ näherte, um so stärker wurde die Leistung des Ordinärrhirns geschwächt - und plötzlich sah Tolot rings um sich eine Fülle hauchdünner schwarzer Schleier, die diesmal die gesamte Hauptzentrale ausfüllten.

Der Haluter riß seinen Rachenmund weit auf und stieß ein zorniges Grollen aus, das dem Donner eines terranischen Sommergewitters ähnelte. Sein Zorn richtete sich auf die schwarzen Schleier, denn er hatte die Aura von Drohung und Geheimnisvollem gespürt, die von den schwarzen Schleieren ausging, die sich wie in einer frischen Brise bewegten, obwohl die Klimaanlage nur einen minimalen Luftzug verursachte.

Es war, als hätte Tolots Zorn die Schleier erschreckt. Sie wehten stärker und lösten sich dann sehr schnell auf. Zumaldest nahm der Haluter an, daß sie sich auflösten, obwohl er für Sekundenbruchteile den Eindruck zu haben glaubte, sie wären durch die Schaltwandabdeckung über dem Bordcomputer gekrochen.

Icho Tolot begriff, daß er nahe daran war, die Kontrolle über sich zu verlieren. Er mußte sofort umkehren. Das bedeutete, daß er die Nottaste zu betätigen hatte. Er streckte die Hand des rechten Handlungarms aus, um die Taste zu drücken.

Und mußte feststellen, daß der psionische Druck ihn bereits überwältigt hatte.

Es gelang ihm kaum noch, die irregulären Funktionen seines Planhirns zu unterdrücken. Vor seinen Augen tanzten bunte Lichter. Die Anzeigen der Bild- und Datenschirme wurden unkenntlich. Das Schiff schien sich zu überschlagen.

»Fliege zu den Koordinaten, die du finden wirst!« rief eine hohlklingende Stimme.

Schemenhaft tauchte zwischen der Bildschirmgalerie und Tolot ein Gigant mit grüner, geriffelter Panzerhaut auf, der den Haluter um etwa einen Meter überragte.

*Eine grüne Bestie!*

*Ein Pelewon aus M87 und damit ein Todfeind der Konstrukteure des Zentrums, die die Hüter der fernen Kugelgalaxis mit dem verknoteten Materiestrahl waren.*

*Und gleichzeitig ein Bruder, denn Pelewon und Haluter hatten die gleichen Urahnen.*

Icho Tolot stieß einen gellenden Schrei aus. Dadurch wurde sein Geist für wenige Sekunden frei von den negativen und verwirrenden Einflüssen des psionischen Druckes.

Diese winzige Zeitspanne genügte dem Haluter, um die Nottaste zu finden und zu drücken. Danach allerdings senkte sich abermals Nacht über sein Bewußtsein.

Er hörte wie aus weiter Ferne die Stimme Kattoks, verstand aber nicht, was sie sagte.

Irgendwann später kehrte die Klarheit seines Geistes ziemlich rasch wieder zurück. Plan- und Ordinärrhirn arbeiteten einwandfrei. Es gab keinerlei Halluzinationen mehr. »Das war hart!« ächzte Tolot. Er lauschte eine Weile, dann fragte er verwundert:

»Wo bleibt dein Kommentar, Kattok?«

Aber der Bordcomputer blieb stumm. Nur die Leuchtfelder seiner Kontrollkonsole gingen in raschem Wechsel an und aus.

»Sollte es diesmal sogar dir die Sprache verschlagen haben?« wunderte sich der Haluter.

Er rief die Speicherwerte des Autopiloten ab und stellte fest, daß das zweite Annäherungsmanöver die HALUTA bis auf 2,5 Lichtminuten an den KLOTZ herangebracht hatte. Inzwischen hatte sie sich 17 Lichtminuten von ihm entfernt.

Icho Tolot stemmte sich aus seinem Kontursessel hoch und stieg in den Labortrakt hinunter. Dort überprüfte er die diesmal gewonnenen Meß- und Ortungsdaten und stellte fest, daß er im Vergleich zum ersten Annäherungsmanöver die zehnfache Menge erhalten hatte. Er verzichtete auf eine Grobauswertung. Sie hätte zuviel Zeit beansprucht, die er anderweitig nutzen konnte.

Statt dessen nahm er lediglich eine Stichprobe vor.

Und zweifelte an seinem Verstand, als auf dem betreffenden Datensichtschirm eine Kolonne von Koordinaten aufleuchtete, deren Symbole und Zahlen noch dazu dem Zentrumssidom angehörten, der Verkehrssprache aller raumfahrtreibenden Hochzivilisationen von M 87.

»Fliege zu den Koordinaten, die du finden wirst«, wiederholte der Haluter die Botschaft, die er im Bann der psionischen Beeinflussung erhalten hatte. Erst jetzt wurde ihm klar, daß diese Worte ebenfalls aus dem Zentrumssidom stammten. Schlagartig begriff Tolot, daß es sich nicht um eine Halluzination gehandelt hatte. Er reagierte schnell. Sein Planhirn speicherte die Koordinaten vollständig. Danach stieg er wieder zur Hauptzentrale hinauf und überlegte, was er als nächstes unternehmen sollte.

Selbst noch näher an den KLOTZ heranzugehen, erschien ihm zu riskant. Wahrscheinlich würde er wahnsinnig werden, dann könnte er mit den gewonnenen Informationen nichts mehr anfangen.

Es würde das beste sein, wenn er das kugelförmige Beiboot der HALUTA, das hinter der Kuppel der Haupt-Zentrale über der voluminösen Triebwerkssektion angeflanscht war, ferngesteuert näher an den KLOTZ heranschickte und mit ihm

weitere Meß- und Ortungsdaten sammelte. Danach wollte er nach Sabhal zurückkehren, um die Gesamtheit der Informationen auszuwerten. Soweit mit seinen Überlegungen gekommen, erkannte der Haluter mit schockartigem Entsetzen, daß er sich in einer unwirklichen Lage befand.

Er lebte nicht wirklich im Jahre 445 NGZ, sondern hatte sich nur an die damalige Zeit und an die Annäherungsmanöver an den KLOTZ erinnert (der, wie er inzwischen wußte, nichts anderes als das Gigantschiff NARGA PUUR aus dem Universum Tarkan gewesen war). Aber irgendwann hatte sich seine Erinnerung gespalten - und war zu zwei Erinnerungen an ein Geschehen geworden, die parallel zueinander verliefen und sich in Einzelheiten voneinander unterschieden.

Voller Grauen stieß Tolot seinen Kampfschrei aus. Er kam zu sich und sah, daß er sich in der Gesellschaft von sechs anderen Intelligenzen befand und daß die HALUTA in der Unwirklichkeit unterhalb der Singularität eines Black Holes »schwamm«...

## 2. DER KUNDSCHAFTER

»Wo war ich?« stammelte Icho Tolot verwirrt.

Sein fragender Blick wanderte über die Gesichter von Perry Rhodan und Reginald Bull. Die beiden Männer wirkten ernst; ihre Gesichter waren bleich wie in Erwartung des Todes.

Tolots Blick glitt zu Eirene. Die Tochter von Perry und Gesil hatte den Mund leicht geöffnet, als wollte sie etwas fragen. Doch sie schwieg. Unbeweglich saß sie in ihrem Sessel.

Weiter wanderte Tolots Blick. Er erfaßte Gucky und Beodu, die nebeneinander auf dem Boden hockten. Wie Kinder! dachte der Haluter.

Lediglich Covar Inguard, der Barbar von Bugaklis, sah relativ unbekümmert drein. Für ihn war es mangels Wissen nicht möglich, in dem Nichts außerhalb der

HALUTA einen Grund zu sprachlosem Entsetzen zu erkennen. In seinem Bewußtsein zählte nur das Greifbare: daß sie alle lebten, daß es hell in der Hauptzentrale war, daß die Klimaanlage funktionierte und daß der Versorgungsautomat auf Knopfdruck Essen und Trinken spendete, wie er soeben herausbekommen hatte.

»Wie die Gänse, wenn es donnert«, kommentierte eine dröhnende Stimme auf Interkosmo.

Meine Stimme! durchfuhr es den Haluter. Beziehungsweise die Imitation meiner Stimme!

»Kattok!« rührte er erleichtert und indigniert zugleich. »Warum hast du nach dem letzten Annäherungsmanöver an den KLOTZ geschwiegen, als wärst du gestorben?«

»Nicht Kattok«, entgegnete der Bordcomputer. »Taravatos! So taufte mich Perry Rhodan — und du hast es akzeptiert, Tolotos.« Jemand lachte leise. Erstaunt erkannte Tolot, daß es Perry Rhodan war, der lachte. Der Terraner schien sich doch tatsächlich zu amüsieren, obwohl er wissen mußte, daß ihre Lage so gut wie aussichtslos war.

»Entschuldige, mein Freund!« bat Rhodan, als er die Verblüffung des Haluters bemerkte. »Ich mußte nur daran denken, wie du lachtest, als wir dir kürzlich erklärten, wie wir deinen Bordcomputer getauft hatten.« Er wurde wieder ernst. »Du willst wissen, wo du warst, Tolotos. Nun, körperlich warst du die ganze Zeit über hier bei uns. Aber geistig befandest du dich tief in der Vergangenheit, im Jahre 445 NGZ, um genau zu sein.«

»Ich war also tatsächlich die ganze Zeit über körperlich hier«, sagte Tolot nachdenklich. »Nein, ich zweifle nicht an deinen Worten, Rhodanos«, erklärte er, als er das Stirnrunzeln des Terraners bemerkte. »Es ist nur merkwürdig, daß meine Erinnerungen an die Ereignisse beim KLOTZ von denen abwichen, die ich kurze Zeit danach, also vor rund siebenhundert Jahren, hatte.«

»Das ist unmöglich«, warf Reginald Bull ein.

»Was sich in unserem Bewußtsein abspielt, unterliegt keinen Beschränkungen«, erwiderte Rhodan. Er wandte sich wieder an den Haluter. »Was war denn anders?«

»Die Erinnerung an die schwarzen Schleier«, antwortete Tolot dumpf. »Sie war neu. Ich weiß genau, daß ich mich unmittelbar nach meiner Mission beim KLOTZ nicht daran erinnerte. Dabei war ich damals sicher, mich an alles zu erinnern, was dort vorgefallen war. Ich zweifle sogar jetzt noch daran, daß ich damals diese schleierähnlichen Gebilde überhaupt sah. Wahrscheinlich gibt es so etwas gar nicht.«

»Doch, so etwas gibt es«, entgegnete Perry Rhodan ernst, »Ich kenne solche Gebilde zwar nicht aus eigener Erfahrung, aber Atlan hat sie mir genauso beschrieben, wie du sie während deiner Erinnerung geschildert hast. Demnach muß es sich um Trurhars gehandelt haben, hochintelligente Lebewesen mit weitentwickelten psionischen Fähigkeiten, die als Techno-Parasiten leben und eine Art Kondensat sind, das seine ursprüngliche Entstehung der Berührung der immateriellen Schranken zwischen dem Universum Tarkan und benachbarten Universen verdankt, im Lauf äonenlanger Evolution aber verändert wurde. Atlan hat mir in der Alten Zeit auch berichtet, daß sich an Bord der NARGA PUUR, also des KLOTZES, eine Trurhar-Kolonie befand.«

Tolots rote Augen glühten grell auf.

»Im KLOTZ«, wiederholte er grollend. »Dann ist es möglich, daß solche Wesen auf mein Schiff kamen. Wenn sie weitentwickelte psionische Fähigkeiten besitzen, ist sogar alles möglich.«

Sein Kuppelkopf drehte sich, so daß alle drei Augen auf die Stelle der Schaltwandabdeckung blickten, unter der sich der Bordcomputer befand.

»Was meinst du dazu, Taravatos?« fragte er inquisitorisch.

»Was soll ich schon dazu meinen!«

erwiderte der Computer. »Ich bin nur ein einfaches, unkompliziertes Gerät, das dir deine Arbeit ein wenig erleichtern soll.«

Tolot knirschte mit den Zähnen seines mächtigen Gebisses, mit dem er mühelos Steine und sogar Metalle zerkleinern konnte.

»Du Heuchler!« fuhr er den Computer an. »Versuche es nicht mit Verneidlichungen! Du bist kein einfaches Gerät wie beispielsweise eine Küchenmaschine, sondern das verschlagenste, hinterhältigste, schlitzohrigste Ding, das je an Bord eines halutischen Schiffes gewesen ist.«

»Das wüßte ich aber!« sagte der Computer schnippisch.

»Frech wirst du auch noch!« brüllte Tolot. »Weißt du was! Ich werde dich einfach verspeisen, dann erfüllst du wenigstens noch einen nützlichen Zweck.«

»Halt ein!« jammerte der Computer, als Tolot mit wiegendem Gang und ausgestreckten Handlungsarmen auf ihn zukam. »Unzerkaut kann ich dir mehr nützen, Tolotos.« Tolot blieb vor ihm stehen. »Beweise es!« forderte er. »Sofort!«

»Das will ich tun«, erklärte Taravatos. »Ich kann dir sagen, daß deine Hoffnung, eines Tages aus diesem Nichts zu entkommen und irgendwo wieder aufzutauchen, berechtigt ist. Denke an die Zeit vor rund siebenhundert Jahren, als wir unter dem Ereignishorizont des Mimoto-Black Holes verschwanden und ebenfalls im Nichts schwebten.«

»Meine Erinnerung daran ist nicht sehr gut«, sagte der Haluter. »War da nicht etwas mit einem Juwel von Mimoto?«

»Das ist richtig«, erwiderte der Computer. »Weißt du tatsächlich nicht mehr?« »Nicht viel mehr«, gab Tolot bekümmert zu. »Wenn ich es richtig bedenke, kann das eigentlich nur bedeuten, daß ich psionisch beeinflußt wurde. Andernfalls hätte mein Planhirn alles gespeichert, was ich erlebte.«

»Es hat bestimmt alles gespeichert, Tolotos«, behauptete der Computer. »Nur scheint der Zugriff darauf schwierig zu

sein. Ich weiß jedenfalls ganz genau, daß wir nach Stunden unterhalb des Ereignishorizonts des Mimoto-Black Holes einen Mikrokosmos entdeckten, dessen Wächter uns später über eine Schwarze Sternenstraße und ein anderes Black Hole wieder in den Einstein-Raum transferierte. Irgendwann werden wir auch dem Nichts entrinnen, in dem wir uns jetzt befinden.«

»An die Rückkehr erinnere ich mich recht gut«, sagte Tolot grimmig. »Und auch daran, daß wir beim Sternenstraßen-Transfer mehrere Jahrhunderte verloren.«

»Es waren genau hundertzweiundneunzig Jahre, die wir uns in die Zukunft versetzt wiederaufgefunden«, stellte Taravatos klar.

Rhodan wurde erneut blaß.

»Hundertzweiundneunzig Jahre in die Zukunft«, sagte er tonlos. »Nachdem wir durch das Stasisfeld schon sechshundertfünfundneunzig Jahre verloren hatten, sollen wir vielleicht zusätzlich noch ein paar hundert Jahre verlieren. Noch dazu getrennt von den wenigen Gefährten, die mit uns den Stassisprung vollbrachten. Das wäre entsetzlich.«

»Es würde uns dennoch nichts weiter übrigbleiben, als unser Schicksal so hinzunehmen, wie es kommt«, warf Eirene ein. »Weiter in der Zukunft könnten wir vielleicht auch Mama wiedertreffen.«

Bei ihren letzten Worten war sie zu ihrem Vater gegangen. Perry nahm sie in die Arme, drückte sie an sich und strich ihr übers Haar. Der Gedanke daran, was aus Gesil inzwischen geworden sein mochte, versetzte ihm einen Stich.

»Alles wird wieder gut werden!« röhrte Icho Tolot mitfühlend. »Hört bitte auf, euch die Herzen schwerzumachen, meine Kinder! Ich will mich darauf konzentrieren, mich an das Vergangene zu erinnern, und euch über die Zeit berichten, die ich getrennt von euch verbrachte. Hoffentlich gelingt mir das genausogut wie mit dem Geschehen beim KLOTZ.«

»Du mußt dich selbst in Trance versetzen, Tolotos«, sagte der Bordcomputer. »Anders geht es nicht.«

»So war es vorhin auch, nicht wahr?« erkundigte sich der Haluter.

»Ja«, antwortete Bully und grinste. »Du warst geistig weggetreten und hast zudem deine Erlebnisse beim KLOTZ so lebendig geschildert, daß ich mir doch wirklich eingebildet hatte, sie echt mitzuerleben.«

»Tatsächlich?« staunte Tolot.

Er konzentrierte sich, dann erklärte er kleinlaut und deshalb fast leise:

»Wenn ich mich nur in Trance versetzen könnte! Es geht diesmal einfach nicht!«

»Beuge dich zu mir herunter, Tolotos!« verlangte der Computer,

Tolot gehorchte.

Der Bordcomputer sagte nur ein Wort zu ihm, aber das genügte, auch wenn Tolot es im nächsten Moment wieder vergessen hatte.

Rückwärts ging er zu seinem Kontursessel, ließ sich hineinsinken, schloß die Augen und reiste abermals tief in die Vergangenheit.

698 Jahre tief...

\*

Man schrieb den 2. Januar des Jahres 446 NGZ, als Ichon Tolot mit seinem Netzgängerschiff, von Absantha-Shad kommend, in die Galaxis Absantha-Gom einflog.

Sein Ziel waren die Koordinaten, die er beim KLOTZ auf immer noch ungeklärte Art und Weise in einen Datenspeicher der HALUTA überspielt bekommen hatte. Diese Koordinaten legten die Lage eines Punktes innerhalb des vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuums fest - und bei der Datenauswertung auf Sabhal war festgestellt worden, daß sich der Punkt in einem Randgebiet der Galaxis Absantha-Gom befand.

Erst jetzt, fast zwei Monate nach seiner Mission am KLOTZ, hatten seine Pflichten als Gänger des Netzes dem Haluter erlaubt, dieser Sache nachzugehen. Vorher hatte er keine Zeit gehabt. Insgeheim gestand er sich allerdings ein, daß er vorher keine Zeit hatte haben wollen und sich deshalb immer

wieder freiwillig für Missionen gemeldet hatte, für die eigentlich andere Netzgänger hätten eingeteilt werden müssen.

Tolot war äußerlich so gelassen wie immer, als er in dem Raumsektor, in dem sich die beiden Galaxien Absantha-Shad und Absantha-Gom überlappten, ein Orientierungsmanöver durchführte und danach die günstigste Verbindung im Psionischen Netz nach dem Ziel suchte, das auf der »anderen Seite« von Absantha-Gom lag und von dem er noch nicht wußte, was es war: einfach ein imaginärer Punkt im All, ein Sonnensystem, ein Dunkelplanet oder vielleicht eine uralte verlassene Raumstation eines ausgestorbenen Volkes.

Innerlich war der Haluter keineswegs gelassen, denn er ahnte, daß die Koordinaten etwas mit der Galaxis M 87 im Virgothaufen und mit den Urahnen aller Haluter, mit den Bestien, zu tun hatten - und schon der Gedanke an M 87 und die Bestien erfüllte ihn mit Unbehagen, denn er erinnerte sich nur zu gut an das, was er vor rund sechzhundert Jahren zusammen mit Perry Rhodan, Atlan, Fancan Teik und anderen Weggefährten erlebt hatte. Das, was einst für ihn und seinen halutischen Partner nur ein herrlich erregender Teil ihrer Drangwäsche gewesen war, hatte sie andererseits manchmal zutiefst bedrückt, führte es ihnen doch auch immer wieder vor Augen, welche alptraumhafte Herkunft sie hatten und daß man sie in M 87 trotz ihrer Gutmütigkeit nicht weniger haßte und fürchtete als die wirklichen Bestien.

Doch er überwand schließlich seine Hemmungen und fädelte sich mit der HALUTA nach Abschluß des Orientierungsmanövers in das Psionische Feld ein, das ihn zum Ziel bringen sollte.

Ohne große emotionale Beteiligung beobachtete er von der unablässigen schwingenden und schlingernden grünlichen »Lichtbahn« aus die räumlich und temporal verzerrt erscheinenden Sterne, Staubnebel, Black Holes und die aus anderen Dimensionen immer wieder einbrechenden Leuchterscheinungen und Kraftfelder.

Es dauerte nicht einmal einen Tag lang, dann hatte Tolot die Galaxis Absantha-Gom durchquert und verließ »sein« Psionisches Feld wieder, als er rein rechnerisch den Koordinatenpunkt fast erreicht hatte.

Als die HALUTA in den Normalraum zurückfiel, befand sie sich am äußersten Rand eines Spiralarms, der an dieser Stelle über viele Lichtjahre hinweg nur aus Dunkelmaterie bestand.

Eine neuerliche Berechnung zeigte Tolot, daß der gesuchte Koordinatenpunkt sich vor der dunklen Staubwand des Spiralarms befand. Die Ortungsgeräte des Schiffes entdeckten dort einen Weißen Zwerg.

Er nahm Kurs darauf, legte die restliche Entfernung mit Hilfe des Metagravs zurück und ließ sich wenige Lichtstunden vor dem Weißen Zwerg in den Normalraum zurückfallen.

Die Ortungsgeräte verrieten ihm, daß er mitten in einem Sonnensystem mit insgesamt sieben Planeten angekommen war. Die beiden innersten Planeten waren nur ausgeglühte Schlackenhaufen. Sie waren mit Sicherheit von dem Roten Riesen verschlungen worden, in den sich ihre Sonne verwandelt hatte, nachdem ihr Wasserstoffvorrat verbraucht gewesen war. Als der Stern dann Milliarden Jahre später den Reigen der thermonuklearen Reaktionen nicht mehr mitmachen konnte, stürzte seine Masse in sich zusammen. Er verwandelte sich in einen Weißen Zwerg, bei dem erneut eine thermonukleare Zündung stattfand, dessen Fusionsprozesse allerdings in einer dünnen äußeren Schicht abliefen.

Der dritte Planet, dessen Kreisbahn im Abstand von etwas mehr als einer Astronomischen Einheit lag, hatte das Stadium des Roten Riesen überstanden. Zwar hatte die Hitze auch ihm zugesetzt, aber sie war nicht stark genug gewesen, um seine Atmosphäre hinwegzufegen und seine Ozeane zu verbrennen.

Allerdings hatte sie offenkundig ausgereicht, um eine Menge des in der Planetenkruste gebundenen Kohlenstoffs

durch die aufgeheizte, dampfgeschwängerte Atmosphäre zu lösen. Mit dem Luftsauerstoff verband er sich dann zu Kohlendioxid, dem Treibhausgas.

Die Messungen der Ortungsgeräte und Spektrometer ergaben, daß auch jetzt der Kohlendioxidgehalt der Planetenatmosphäre hoch genug war, um den berühmt-berüchtigten Treibhauseffekt zu erzeugen. In diesem Fall hatte er als Überlebensfaktor gewirkt, denn nachdem der Rote Riese zum Zwerg zusammengefallen war, wäre es ohne den hohen Kohlendioxidgehalt der Atmosphäre marskalt geworden. So aber hielt das Treibhausgas genug von der Wärmestrahlung des Weißen Zwerges fest, um lebensfreundliche Temperaturen zu ermöglichen und ausreichend Druck auszuüben, um den flüssigen Zustand des

Wassers auf der Oberfläche zu gewährleisten.

Icho Tolot rechnete also damit, daß es auf dem dritten Planeten Leben gab, vielleicht sogar intelligentes Leben.

Ob das allerdings etwas damit zu tun hatte, daß ihm ausgerechnet die Koordinaten dieses Planeten zugespielt worden waren, darüber waren ihm weder logische Schlüsse möglich noch Hypothesen.

Er hatte sich in seinem langen Leben jedoch oft genug die Finger verbrannt, als daß er gewillt gewesen wäre, Risiken einzugehen, die sich vermeiden ließen. Deshalb flog er nicht etwa schnurstracks mit der HALUTA zum dritten Planeten, sondern programmierte den Autopiloten seines Beiboots zu einem Erkundungsflug und startete es ferngesteuert, während er in der relativ sicheren Entfernung von 20 Lichtminuten in der Hauptzentrale des Netzgängerschiffes saß.

Auf Bildschirmen konnte er mit ansehen, was ein Raumfahrer von Bord des Beiboots aus gesehen hätte. Diese Kugel von rund 15 Metern Durchmesser verfügte weder über Enerpsi- noch Metagravtriebwerke. Sie flog deshalb mit ihrem Gravotriebwerk im

unterlichtschnellen Flug auf ihr Ziel zu.

Nach etwa vierzig Minuten ging sie in eine elliptische Kreisbahn um den Planeten und erhielt dadurch während der Phase der größten Annäherung jedes Mal eine starke Beschleunigung. Auf diese Weise verlief die Abtastung der Oberfläche in optimalem Tempo. Da der Autopilot die Bahnen exakt einhielt, drehte sich zudem der Planet unter ihr hinweg, so daß nach und nach die gesamte Oberfläche abgetastet werden konnte.

Der Haluter gewann ein relativ genaues Bild von den Verhältnissen auf dieser Welt. Er sah, daß alle vier Kontinente unter einer dichten Pflanzendecke lagen und daß die Oberflächen der Meere voller Algen waren. Das alles war natürlich eine Folge des hohen Kohlendioxidgehalts der Atmosphäre und der daraus resultierenden Treibhaushitze.

Doch obwohl der dichte Pflanzenwuchs mehr als genug Sauerstoff produzierte, um die Existenz von tierischen Organismen zu ermöglichen, entdeckte das Beiboot keine Spuren ihrer Existenz. Das bedeutete natürlich nicht, daß es sie nicht gab, aber es bedeutete, daß sich zumindest kein höheres tierisches Leben entwickelt hatte.

Keine organische Intelligenz.

Das mußte nicht immer so gewesen sein, aber dort war es zweifellos seit vielen Millionen Jahren so. Wenn auf dem dritten Planeten jemals eine Zivilisation existiert hatte, so war sie längst untergegangen; die Pflanzenwelt hatte die verlassenen Städte zurückerobert, überwuchert und allmählich zerstört.

Was also sollte er, Icho Tolot, auf diesem Planeten finden?

Als er sich endgültig darüber klar wurde, daß der Fund auf jeden Fall etwas mit M 87 zu tun hatte, entdeckte die Ortung des Beiboots das Wrack.

Es handelte sich um das Wrack eines Raumschiffes, dessen Typ dem Haluter nicht bekannt war. Auf den ersten Blick erinnerte es Tolot an das ins Gigantische vergrößerte Modell eines Werkzeugs aus der Frühphase der technologischen Entwicklung einer Zivilisation. Doch das

mochte daran liegen, daß es bei der harten Landung auf einer in Küstennähe aus dem Ozean ragenden Felsklippe in zwei Teile zerbrochen war.

Das Heckteil war unschwer an dem breiten Endstück mit den Triebwerken zu erkennen. An seinem vorderen Ende hing noch ein Teil des Mittelschiffs mit beidseitigen, ausladenden Rundsegmenten, die die Schiffsbreite dort auf 200 Meter erhöhten und damit um 50 Meter mehr als an der Triebwerkssektion.

Das auf der anderen Seite der Klippe liegende Vorderteil war schlanker und verjüngte sich zum Bug bis 100 Meter Breite und 30 Meter Höhe. Es wies schwere Beschußschäden durch Strahlwaffen auf.

Tolot wußte nicht, wie er diesen Fund einstufen sollte. Insgeheim hatte er damit gerechnet, an den angegebenen Koordinaten eine Spur der Bestien aus M 87 zu entdecken. Aber die Bestien hatten Walzenschiffe geflogen, als er mit Perry Rhodan in M 87 gewesen war. Irgendwie wollte es dem Haluter nicht einleuchten, daß die Bestien einen seit vielen Jahrzehntausenden bewährten Schiffstyp abschaffen und durch einen ersetzen sollten, der Tolot viel weniger ausgereift erschien.

»Seit wann mag das Wrack hier liegen?« überlegte er laut.

»Seit ungefähr dreißig Jahren«, antwortete die Bordpositronik unaufgefordert. »Ich habe es anhand der Restemissionen der Triebwerksreaktoren ausgerechnet. Übrigens befindet sich mittschiffs eine schwache Energiequelle in Betrieb. Um mehr darüber herauszufinden, müßte das Beiboot aber näher herangehen.«

»Wie nahe?« erkundigte sich Tolot.

»Bis auf fünfzig Kilometer mindestens«, erwiderte Kattok. »Die Energiequelle ist zu stark abgeschirmt, als daß sich aus größerer Entfernung mehr über ihren Zweck herausfinden ließe.«

»In Ordnung«, sagte Tolot. »Übernimm du das Boot in Fernsteuerung, lenke es aus der Kreisbahn und in die Atmosphäre hinein. Aber aktiviere den Paratronschirm

und mach die beiden leichten Transformgeschütze des Bootes feuerklar!«

»Wir haben es mit dem Wrack eines abgestürzten Raumschiffs zu tun, Tolotos!« wandte der Computer ein.

»Ich bin früher mal von einem Wrack beschossen worden - und nicht zu knapp«, gab der Haluter schroff zurück. »Vorsicht ist...«

»...die Mutter der Porzellankiste«, ergänzte Kottok.

Tolot lachte brüllend, brach aber gleich wieder ab und beobachtete sehr konzentriert das, was die Optik- und Ortungssysteme des Beiboots aufnahmen. Während es sich in einen Paratronschild hüllte und danach abbremste, um den Abstieg in die Atmosphäre des Planeten einzuleiten.

Je tiefer es kam, desto mehr Einzelheiten der Planetenoberfläche ließen sich ausmachen. Die Landmassen waren in dunkles Grün gehüllt, das sich als so gleichförmig entpuppte, daß Tolot vermutete, daß eine einzige Pflanzenart dominierte.

An der Küste des Ozeans, die das Beiboot ansteuerte, säumte eine zirka hundert Meter breite Fläche aus rötlichem Sand und rotem, porösen Fels den Rand der Vegetation. Eine schwache, seifig schäumende Brandung leckte immer wieder darüber hinweg. Aus dem gleichen roten Fels war die mächtige Klippe, auf der das Wrack lag, ungefähr dreihundert Meter vom Ufer entfernt und durch das Meer von ihm getrennt.

»In viereinhalb Sekunden erreichen wir die Distanz von fünfzig Kilometern«, berichtete Kattok. »Ich schlage vor, noch tiefer zu gehen. Die Ortung hat die Energiequelle inzwischen lokalisiert. Sie befindet sich im backbordseitigeri Rundsegment des Mittelschiffes. Wir müssen aber näher heran, um den Zweck der Energiequelle sicher bestimmten zu können.«

»Gut!« gab Tolot zurück. »Steuere das Boot so nahe heran wie unbedingt nötig!«

Der Bordcomputer führte die Anordnung

aus.

Anderthalb Minuten später sagte er:

»Die Energiequelle ist der Versorger eines Medo-Hibernations-Tanks. Dem Energieaufwand nach zu urteilen, liegt darin eine Drittel Hundertschaft Terraner im künstlichen Winterschlaf - oder ein überschwerer Haluter.«

Eine Bestie! durchfuhr es Tolot gleich einem Stromschlag.

»Das Beiboot soll umkehren und schnellstens hierher kommen!« sagte er laut.

»Willst du die Mission abbrechen, bevor wir Genaueres erfahren haben?« fragte der Bordcomputer vorwurfsvoll.

»Unsinn!« wies Tolot ihn in seine Schranken. »Ich will mit dem ganzen Schiff zum dritten Planeten fliegen und dann mit dem Beiboot neben dem Wrack landen, während die HALUTA im stabilen Orbit über meine Sicherheit wacht.«

\*

Icho Tolot saß in dem klobigen Kontursessel, der den Kontrollraum mit der transparenten Kuppel auf dem oberen Pol des Beiboots fast ausfüllte.

Er steuerte das Boot manuell dicht über der Oberfläche des Ozeans, an dessen Uferregion sich das Wrack befand. Vom stahlblauen Himmel strahlte ein grellweißer Punkt: die weiße Zwergsonne. Am Horizont türmten sich weiße Wolkenberge auf. In der langen Dünung des Ozeans dümpelten riesige Teppiche blühender Algen.

Ab und zu warf der Haluter einen Blick auf einen kleinen Bildschirm, der die Ortungssilhouette der HALUTA zeigte. Das Netzgängerschiff hatte in einem stabilen Orbit exakt über dem fremden Wrack »geparkt«. Es wachte mit seinen hochwertigen Ortungssystemen über das kleine kugelförmige Beiboot. Sollte irgend etwas das Boot gefährden, würde Kattok mit den schweren Waffen des Netzgängerschiffs wirkungsvoll zuschlagen.

Dennoch hatte Tolot den Paratronschild

der Kugel aktiviert. Die Wahrscheinlichkeit, daß es sich bei dem Wrack um ein Schiff der Bestien aus M 87 handelte, war ihm Grund genug für die schärfsten Sicherheitsmaßnahmen.

Wenige Minuten später tauchte am Horizont die dunkle Linie eines Kontinents auf - und bald sah der Haluter in Direktsicht durch die transparente Kuppel die Schaumlinie der Brandung. Rund dreihundert Meter davor ragte die rötliche Klippe aus dem Meer, und das von ihr »aufgespießte« Wrack ähnelte mit einiger Phantasie einer Ritterburg des terranischen Mittelalters.

Tolot steuerte das Boot in weitem Bogen um die Klippe herum und landeten auf dem Uferstreifen aus rötlichem Sand, aus dem hier und da poröse Felsbuckel ragten.

Der kuppelförmige Kopf des Haluters drehte sich auf dem massigen Rumpf; die drei rotglühenden Augen musterten mit sezierender Genauigkeit, die Umgebung. Noch war der Paratronschild aktiviert. Als die Ortung aber nach zehn Minuten immer noch keine Gefahr entdeckt hatte und auch die Augen des Haluters nichts Bedrohliches erspähten, schaltete er die Schutzschirmprojektoren ab.

Eine Weile lauschte Tolot dem monotonen Donnern der Brandung und dem Rauschen des Windes im Wipfeldach des dschungelartigen Pflanzenwuchses, der hinter dem Uferstreifen gleich einer dunkelgrünen, drohenden Mauer aufragte und sich über den gesamten Kontinent erstreckte.

Aber dieser Dschungel war etwas Natürliches und daher nichts, wodurch sich ein Intelligenzwesen von der Konstitution eines Haluters bedroht fühlte. Die einzige mögliche Bedrohung ging von dem Bestienschiff aus. Allerdings war sie nicht akut. Aus der geringen Entfernung konnte die Ortungs des Beiboots mit absoluter Sicherheit feststellen, daß weder in den Waffen- und Ortungssystemen noch in der Triebwerkssektion des Wracks Energie floß. Die einzige aktive Energiequelle war der Versorger des Medo-Hibernations-Tanks.

Icho Tolot fragte sich, warum die offenbar einzige Bestie, die sich im Wrack befand, den Medo-Hibernations-Tank aufgesucht haben mochte. Die Feinortung hatte bestätigt, daß das Wrack vor zirka dreißig Jahren geborsten war. Möglicherweise war der einzige Überlegende dabei so schwer verletzt worden, daß er den MHT aufgesucht hatte, um am Leben zu bleiben und regeneriert zu werden. Aber kein MHT brauchte zur Regenerierung eines noch so schwer verletzten Organismus länger als ein Jahr.

Warum war die Bestie nach dieser Zeitspanne nicht aus dem Tank gestiegen und hatte versucht, ein Beiboot startklar zu machen oder um Hilfe zu funken oder - wenn das unmöglich war - sich wohnlich auf dem Planeten einzurichten?

Der Haluter beschloß, sein Warten aufzugeben und der Wahrheit auf den Grund zu gehen. Die Analysegeräte des Bootes hatten eine einwandfreie Beschaffenheit der planetarischen Lufthülle registriert. Sie enthielt genügend Sauerstoff und keine gefährlichen Keime, und obwohl ein Haluter für einige Zeit ohne Sauerstoff auskommen und sogar im leeren Weltraum überleben konnte, empfand er die Atembarkeit einer Atmosphäre als Annehmlichkeit.

Tolot ließ die Kuppel auffahren und startete mit Hilfe des Gravopaks im Aggregatetornister auf dem Rückenteil seiner roten Kampfkombination. Den Helm ließ er geöffnet. Er genoß die stark salz- und jodhaltige Seeluft und flog in gemächlichem Tempo auf das Wrack zu. Allerdings hielt er dabei den auf Impuls-Modus geschalteten Kombistrahler schußbereit.

Unterhalb der Klippe, auf der das Wrack geborsten war, landete Tolot. Er war inzwischen davon überzeugt, daß ihm keine Gefahr drohte. Eine intakte Verteidigungsschaltung des Wracks hätte ihn niemals so dicht herangelassen. Zudem wäre jede erwachende energetische Aktivität sowohl von der Ortung sofort festgestellt und ihm gemeldet worden.

Nachdenklich musterte der Haluter die

sechs kreisrunden, geschlossenen Schotte an dem backbordseitigen Rundsegment, auf das er blickte. Es handelte sich zweifellos um die Außenschleusen von Beiboothangars. Direkt darunter gab es ein Paar mächtiger, kurzer Landestützen und an der Rückseite des Rundsegmentes befand sich die große Personen- und Lastenschleuse.

Auch diese Schleuse war geschlossen, und Tolot versuchte nicht erst, sie aufzubrechen. Er startete erneut und schwebte zur Bruchstelle des Wracks. Wie erwartet, lag dort das »Innenleben« des Bestienschiffs offen vor ihm. Tolot setzte sich mit dem kleinen Bordrechner des Beiboots in Verbindung und ließ sich sagen, in welche Richtung er sich wenden mußte, um zum Medo-Hibernations-Tank zu kommen. Danach landete er in einem Korridor und setzte seinen Weg zu Fuß fort.

Der Lauf seines Kombistrahlers ruckte nach oben, als er um eine Biegung kam und plötzlich einem Roboter gegenüberstand.

Doch die drei Meter große Maschine rührte sich nicht. Sie stand mit deaktivierten Systemen auf ihren zwei metallenen Säulenbeinen. Als Tolot sie anstieß, kippte sie um und prallte donnernd auf den Boden.

Der Haluter lachte brüllend und setzte seinen Weg fort.

Er hörte auf zu lachen, als er nach knapp zehn Sekunden weitere drei Roboter entdeckte - in derselben Haltung wie der erste.

Diesmal fiel ihm auf, daß sie nicht lagen und deshalb eigentlich nicht beim Aufprall des Schiffes so schwer beschädigt worden sein konnten, daß sie ihre Funktionsfähigkeit total eingebüßt hatten.

Da sie standen, mußten sie den Aufprall unbeschädigt überstanden haben. Wer immer danach den Medo-Hibernations-Tank aufgesucht hatte, er hätte die Roboter nicht deaktiviert und sich dadurch ihres Schutzes beraubt.

Folglich mußte etwas anderes für ihre Funktionsuntüchtigkeit verantwortlich

sein.

Eine Gefahr, die auch ihn bedrohte, wenn sie in der Lage gewesen war, die Kampfroboter eines Bestienraumers »auszuschalten...«

\*

Icho Tolot reagierte augenblicklich.

Durch einen Willensimpuls bewirkte er die strukturelle Umwandlung des atomaren und molekularen Aufbaus seines Körpers zur Festigkeit von Terkonitstahl.

Gleichzeitig schloß er den Druckhelm seines Kampfanzugs.

Dennoch kam alles zu spät.

Tolot fühlte, daß sich etwas Fremdes in ihn eingeschlichen hatte und eben dabei gewesen war, seine Nervenleitungen zu blockieren, als er seine Körperstruktur verhärtet hatte. Dadurch war das Fremde handlungsunfähig geworden und hatte sich gleichzeitig verraten.

Der Haluter wußte allerdings, daß er damit nur eine Gnadenfrist gewonnen hatte. Sobald sich seine Körperstruktur normalisierte, würde das Fremde seine Handlungsfreiheit zurückgewinnen und ihn durch Blockierung aller Nervenleiter Lahmen. Vielleicht lebte er dennoch weiter, aber ohne funktionierenden Metabolismus würde er früher oder später sterben - so, wie wahrscheinlich die bionischen Komponenten der Robotergehirne abgestorben waren.

Jetzt wußte Tolot, warum die Bestie den Medo-Hibernations-Tank des Schiffes nicht wieder verlassen hatte. Sie mußte die ihr drohende Gefahr rechtzeitig erkannt haben. Vielleicht war der MHT nur ihr Zufluchtsort. Wer möchte der Feind sein? Nach Tolots Ansicht kamen nur Mikroorganismen in Frage, möglicherweise Pflanzensporen. In Gedanken taufte er den dritten Planeten des Weißen Zwerges auf den Namen Killerworld, denn ihm erschien es mit einemmal als sicher, daß die Flora des Planeten eine Arena des Todes war, in der unablässig mörderische Kämpfe zwischen den Einzelpflanzen ausgetragen

wurden. Vielleicht war dadurch auch die Tierwelt umgekommen, falls es früher einmal eine gegeben hatte.

Tolot ärgerte sich darüber, daß er eine solche Möglichkeit nicht erwogen hatte. Trotz aller Vorsicht war er in die tödliche Falle gegangen, aus der es kein Entrinnen gab. Mit einer Ausnahme vielleicht. Falls es ihm gelang, in den Medo-Hibernations-Tank zu kommen, würden dessen kosmomedizinische Mittel den Feind wahrscheinlich besiegen. Außerhalb des Tanks standen nur beschränkte Mittel zu seiner Bekämpfung zur Verfügung. Außerdem würde immer die Gefahr eines neuerlichen Befalls bestehen.

Einmal soweit mit seinen Überlegungen gekommen, zögerte der Haluter keine Sekunde, sie in Handlung umzusetzen. Langsam, um die strukturelle Verhärtung seines Körpers nicht zu vernachlässigen, bewegte er sich in die Richtung, in der sich der Medo-Hibernations-Tank befand.

Er fand ihn ein paar Minuten später. Wie erwartet, war er hermetisch verschlossen, aber nicht gegen die manuellen Öffnungsbemühungen eines Lebewesens seiner Konstitution gesichert.

Grelles Licht und harte Strahlung ergossen sich über ihn, als die Panzerporte aufschwang. Tolot war vorübergehend blind und taub. Dennoch zwangte er sich unbirrt in den zylindrischen Tank. Seine Handlungs- und seine Laufarme drückten dabei den Körper zur Seite, der sich bereits in dem Tank befand, den Körper eines Lebewesens, das noch größer und kompakter war als Icho Tolot.

Nachdem sich Tolot zur Gänze in den Tank gezwängt hatte und die Panzerporte wieder geschlossen war, milderte sich das Licht. Die Augen des Haluters wurden nicht länger geblendet und sahen den anderen »Bewohner«: einen mit 4,50 Meter Länge um einen Meter größeren Giganten als Tolot und mit geriffelter grüner Panzerhaut.

*Einen Pelewon!*

Pelewons waren Angehörige des Hauptvolks der in M 87 lebenden Bestien und die gefürchtetsten Feinde der

Konstrukteure des Zentrums. So war es jedenfalls gewesen, als Icho Tolot im Jahre 2436 A.D. mit Fancan Teik, Perry Rhodan und den Männern der CRESTIV nach M 87 verschlagen worden war.

Der Haluter war auf einen Angriff des Pelewons gefaßt gewesen und damit auf einen Kampf auf Leben und Tod, doch der Pelewon regte sich nicht. Er schien bewußtlos zu sein.

Tolot hoffte, daß er nicht zu sich kam, bevor er selbst nicht wieder in Ordnung war - und er hoffte, daß die Mittel des MHT ihn wirklich von seinem Feind befreien könnten.

Denn ihm konnte nur dann geholfen werden, wenn er seine strukturelle Verhärtung wieder aufgab. Dadurch gewann allerdings der Feind seine Handlungsfähigkeit zurück - und wenn er nicht schnell genug vernichtet wurde, würde er Tolot doch noch besiegen.

Die Alpha-, Beta- und Gammastrahlung verstärkte sich und schwoll zu einem »Gewitter« an, durch das jeder Organismus in kürzester Zeit zerstört worden wäre. Nur Haluter und ihre genetischen Verwandten konnten solche Strahlenbombardements über einige Zeit unbeschadet ertragen.

Als die Strahlung abebbte, wurde es dunkel. Tolots Geist sank in die Umnachtung der Hibernation. Er zuckte für den Bruchteil einer Sekunde davor zurück, stellte aber dann seinen Widerstand ein, denn er wußte, daß der Tank ihn aus der Hibernation entlassen würde, sobald der Feind besiegt war und die von ihm angerichteten Schäden behoben waren.

Er fiel ins Dunkel.

Und träumte einen Traum ...

\*

»Kundschafter Potharu mit seiner Einsatzgruppe!« scholl es durch die große Audienzhalle der Friedensfestung von Yanyok.

Die Panzertore schwangen auf. An der Spitze seiner elf Spezialisten stampfte Potharu in den Saal hinein, auf den im

Hintergrund schwebenden Thron von König Povaritrong zu.

Ein paar Meter vor der Phalanx der gepanzerten Palastgardisten, die den Sockel des in einem Meter Höhe schwebenden Thrones umringten, blieben Potharu und seine Spezialisten stehen. Das helle Licht der halbkugelförmigen Deckenleuchten ließ ihre lehmfarbenen Kampfkombinationen und ihre grüne, geriffelte Haut ölig glänzen.

Potharu legte die zur Faust geballte Hand des rechten Handlungarms auf seine linke Schulter und sagte feierlich:

»Wir sind bereit, zu dienen und zu sterben, mein König!«

Die Gestalt Povaritrons bewegte sich nicht; nur der Rachenmund öffnete sich und sagte:

»Geht in das Reich der ESTARTU und findet heraus, welche Pläne die Pterus und Ewigen Krieger hinsichtlich von Druithora, dem Jetbewahrten Juwel, verfolgen! Bringt diese Informationen zurück nach Yanyok, auf daß wir die Pläne der Feinde durchkreuzen können! Wenn es nötig sein sollte, sterbt für dieses Ziel! Die Konstrukteure des Zentrums sollen leben!«

»Sie sollen leben - und Ihr sollt herrschen!« erwiderte Potharu - und seine Spezialisten sprachen es ihm nach.

Anschließend drehten die Männer der Einsatzgruppe sich um und stampften den Weg, den sie gekommen waren, zurück. Sie verließen die Friedensfestung und marschierten auf das Landefeld vor der düster im roten Licht der Riesensonne-Yangar aufragenden Festung, stiegen in einen Transporter, der sie zu dem Fernraumschiff brachte, das in einem stabilen Orbit am Himmel über Yanyok schwebte.

Während das Fernraumschiff später Fahrt aufnahm, dachte Potharu an den geschichtlichen Hintergrund, vor dem sein Start zum Reich der ESTARTU stattfand.

Nachdem in Druithora Frieden herrschte, war eine Phase des wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwungs eingetreten. Die Pelewons waren maßgeblich daran beteiligt und arbeiteten eng mit den

Konstrukteuren des Zentrums zusammen.

Dabei kam ihnen zugute, daß nach der Katastrophe im Dusty-Queen-System, die nur ein paar tausend Pelewons überlebt hatten, eine Mutation erfolgt war, die tief in den genetischen Kode dieser Bestienabkömmlinge eingegriffen hatte.

Äußerlich veränderten sie sich nur unmerklich. Die schicksalsträchtigste Veränderung war die ihres Fortpflanzungsmodus. Waren sie vorher Zwölfer gewesen, bei denen immer nur dann ein neues Individuum geboren wurde, wenn ein anderes starb, trat jetzt die Sexualität auf den Plan. Die neuen Generationen bestanden aus Frauen und Männern, die ohne alle Beschränkungen Kinder zu zeugen vermochten. Dadurch gab es zum erstenmal bei ihnen eine Vermehrung, die sich zu einer - allerdings im Interesse der Arterhaltung - erwünschten - Bevölkerungsexplosion entwickelte.

Kein Pelewon wußte, was diese Mutation bewirkt hatte. Aber alle Pelewons waren glücklich darüber. Hin und wieder wurde allerdings gemunkelt, die Okefenokes hätten dabei kräftig nachgeholfen. Doch das waren nur Gerüchte - und niemand ging der Sache nach.

Da die Neuen Pelewons sich als friedfertig erwiesen und von den Konstrukteuren des Zentrums nicht mehr als Gefahr eingestuft wurden, bekamen sie von den Herrschern der Kugelgalaxis das System des Roten Riesen Yangar zum Lehen. Sie ließen sich auf dem vierten Planeten nieder und schufen sich unter der Herrschaft des Königsgeschlechts der Familie Povaritrong eine blühende Zivilisation, die in das galaktische Handelsnetz eingebunden war. Später gründeten sie Kolonien in anderen Sonnensystemen.

Druithora schien sich zu einer Art Paradies zu entwickeln.

Bis vor rund fünfzehnhundert Jahren ein Schatten auf diese Entwicklung fiel.

Ein Abgesandter aus dem Reich der ESTARTU, der Soho Pon Triek, traf mit seinem Schiff in der Kugelgalaxis ein. Er

brachte den Zivilisationen Druithoras wertvolle technologische Errungenschaften und den Kult der Ewigen Krieger.

Es dauerte eine gewisse Zeit, bis die Völker Druithoras begriffen, daß der Soho nicht daran interessiert war, echte Handelsbeziehungen zwischen den Völkern seiner Heimatgalaxien und denen der Kugelgalaxis herzustellen, sondern daß er Zwietracht im Sinn des Permanenten Konflikts säen wollte.

Das gelang ihm allerdings nicht, denn er verschwand spurlos mit seinem Raumschiff, als er vom Intern-Raum nach Pompeo Posar unterwegs war, um den Okefenokees seine fragwürdigen Dienste anzubieten. Er blieb verschollen; sein Schicksal wurde nie aufgeklärt.

Rund fünfzig Jahre später traf eine umfangreiche Delegation aus der Mächtigkeitsballung ESTARTU in Druithora ein. Sie wurde angeführt von dem Ewigen Krieger Ijarkor und nahm Verhandlungen mit den Konstrukteuren des Zentrums auf.

Ijarkor versuchte, die KdZ dazu zu bewegen, das Blaue Zentrumsleuchten zu deaktivieren und die Kugelgalaxis überhaupt abzurüsten. Er begründete das damit, daß eine dermaßen waffenstarrende Festung wie Druithora eine permanente Bedrohung für die zwölf Galaxien der Mächtigkeitsballung ESTARTU sei. Außerdem forderte Ijarkor, keine neuen Raumschiffe mehr mit Dimetrantriebwerken auszurüsten, da diese intergalaktischen Fernflugtriebwerke ausgesprochenen Offensivcharakter besäßen. Als Gegenleistung wollten die Ewigen Krieger den Schutz von Druithora gegen jedwede Invasion von außen garantieren.

Die Konstrukteure des Zentrums verpflichteten sich nach zähen Verhandlungen dazu, künftig auf Dimetrantriebwerke zu verzichten, um Konfliktstoff abzubauen. Vielleicht wären sie noch zu weiteren Zugeständnissen bereit gewesen, wenn sie nicht herausgefunden hätten, daß die Ewigen Krieger einen neuen Soho als Herrscher

über ihre Galaxis einsetzen wollten und daß der Vertrag nur dazu dienen sollte, ihre Verteidigungsfähigkeit zu schwächen.

Sie lehnten es ab, das Stützpunkt- und Festungssystem, das tiefgestaffelt in der Kugelgalaxis installiert war, zu reduzieren - und sie weigerten sich, das Blaue Zentrumsleuchten abzuschalten. Ijarkor mußte mit unbefriedigendem Verhandlungsergebnis in die Mächtigkeitsballung ESTARTU zurückkehren.

Lange Zeit ließen die Ewigen Krieger dann nichts mehr von sich hören. Erst rund vierhundertfünfzig Jahre nach der Abreise Ijarkors nahmen sie einen neuen Anlauf.

Dieses Mal benutzte der Soho Sik Imarg, den die Ewigen Krieger geschickt hatten, ein Raumschiff mit einem dem Dimetrantriebwerk verwandten Fernflugsystem. Offenbar hatten Ijarkors Techno-Spezialisten vierhundertfünfzig Jahre zuvor das Geheimnis des Dimetransantriebs ausspioniert. Sie hatten jedoch nicht herausbekommen, daß alle technisch nicht besonders präparierten Raumschiffe, die mit Hilfe des Dimetransantriebs in Druithora materialisierten, vom Blauen Zentrumsleuchten vernichtet wurden.

So war Sik Imargs Mission zu Ende, bevor sie begonnen hatte. Seinen Namen erfuhr man erst weitere sechshundert Jahre später von dem Soho Sar Troogh, der unter größten Vorsichtsmaßnahmen in die Kugelgalaxis einflog. Das bewahrte ihn aber nicht davor, mitsamt seinem Schiff von einer gemischten Dumfrie- und Pelewonflotte vernichtet zu werden. Die Konstrukteure des Zentrums hatten eingesehen, daß Verhandlungen mit den Ewigen Kriegern sinnlos waren.

Seitdem war kein Besuch mehr aus der Mächtigkeitsballung ESTARTU gekommen. Allerdings waren vor den ESTARTU zugewandten Randgebieten der Kugelgalaxis immer wieder Spähschiffe im Leerraum aufgetaucht.

Die Konstrukteure des Zentrums verhielten sich danach nicht länger passiv. Sie hatten sich zwar an die Abmachung

gehalten, keine Dimetrantriebwerke mehr einzusetzen; dafür war von ihnen das Lineartriebwerk verbessert worden. Es hatte intergalaktische Reichweite und eine erheblich längere Lebensdauer bekommen.

Mit solchen Schiffen des neuen Typs wurden seit zweieinhalb Jahrhunderten Aufklärungsflüge in die Mächtigkeitsballung ESTARTU unternommen. Die Kundschafterkommandos sammelten aufschlußreiche Informationen über die sogenannten Wunder der ESTARTU, über die Intelligenzen in den zwölf Galaxien und über den Kriegerkult und die Herrschaftsmethoden der Sohos. Sie erlitten aber auch Verluste.

Genauso war es Potharu und seiner Einsatzgruppe ergangen. Sie waren mit ihrem Schiff zuerst durch die Galaxis Absantha-Shad gekreuzt, hatten Kontakt mit mehreren dortigen Völkern aufgenommen und innerhalb eines Jahrzehnts ein ausgedehntes Spionagenetz aufgebaut.

Nachdem sie genügend Informationen gesammelt hatten, um sicher zu sein, daß der Kriegerkult in absehbarer Zeit einen neuen Soho in ihre Heimatgalaxis schicken würde, flogen sie weiter nach Absantha-Gom.

Dabei mußten sie irgendwann unvorsichtig gewesen sein, denn auf ungeklärte Weise hatten die Pterus von ihren Aktivitäten erfahren und herausbekommen, welchen Raumsektor sie als nächsten anfliegen würden. Sie bauten eine Falle auf und griffen das Kundschafterschiff mit einer Übermacht an.

Bei dem erbitterten Gefecht wurden die Kampfstände des Kundschafter-Schiffs getroffen und zerstört. Alle Pelewons starben - bis auf Potharu, der sich zu diesem Zeitpunkt gerade innerhalb der Bordpositronik befand, um einen ausgefallenen Operator auszutauschen.

Der schwere Treffer aktivierte eine Fluchtschaltung. Der Autopilot schickte alle Energiereserven in den Antrieb, beschleunigte das Schiff mit mehr als der doppelten zulässigen Höchstgeschwindigkeit und brachte es in

den Zwischenraum, bevor es total zerstört wurde.

In mehreren Linearetappen gelang es ihm, die Verfolger abzuschütteln und Zuflucht auf dem dritten Planeten eines Weißen Zerges in einem Randgebiet von Absantha-Gom zu finden.

Eine trügerische Zuflucht, denn kaum war das Wrack notgelandet, wimmelte es in ihm von Pflanzensporen, die Potharuus Nervenleiter teilweise blockierten und irreparabel schädigten, bevor er die Gefahr erkannte und einen Medo-Hibernations-Tank aufsuchte. Dessen kosmomeditinische Mittel konnten die Pflanzensporen abtöten, aber sie konnten nicht mehr alle Schäden im Nervensystem Potharuus beheben.

Unablässig versuchte der MHT, Potharu zu regenerieren. Vergebens. Der Pelewon vegetierte nur noch als »lebender Leichnam« dahin. Er hatte nicht einmal die Möglichkeit, mit der Positronik des MHT zu kommunizieren. Wäre ihm das gelungen, hätte er die Abschaltung befohlen, um wenigstens sterben zu können.

Irgendwann während seines Dahindämmerns wurde dann der Tank von außen geöffnet. Ein Fremder zwangte sich gewaltsam hinein. Mit ihm kam ein Schwarm von tödlichen Pflanzensporen. Innerhalb des Tanks wurden sie jedoch schnell abgetötet.

Danach versenkte die Positronik des Tanks den Fremden in die Nacht der Hibernation. Seine beiden Gehirne aber arbeiteten noch und träumten einen Traum - und dieser Traum verschmolz mit dem Fragment des Bewußtseins, das Potharu geblieben war.

Der Pelewon erkannte, daß ein »Bruder« gekommen war. Er raffte noch einmal alle Energien zusammen, die sein Ich aufzubringen vermochte und teilte sich dem »Bruder« mit...

Der Traum ging zu Ende.

Icho Tolot erwachte aus der Hibernation, nachdem das Bewußtseinsfragment des Pelewons erloschen war. Er begriff, daß das Wesen, das in ihm einen Bruder

gesehen hatte, gestorben war.

Zu früh gestorben.

Potharuu hatte ihm über die geschichtliche Entwicklung in M 87 berichtet. Er hatte ihm verraten, welche Anstrengungen die Pterus aus der Mächtigkeitsballung ESTARTU unternommen hatten, um die Kugelgalaxis unter ihren Einfluß zu bringen und die dortigen Zivilisationen in den Permanenten Konflikt zu stürzen.

Er hatte ihm auch berichtet, daß alle diese Versuche gescheitert waren und daß die Völker von M 87 seit geraumer Zeit ihrerseits Vorstöße in die Mächtigkeitsballung ESTARTU unternommen hatten, um sich über die Absichten und Möglichkeiten der Ewigen Krieger zu informieren.

Er hatte ihm auch berichtet, wie sein Schiff in eine Falle geraten und schwer beschädigt worden war und wie es seit einer Notlandung als Wrack auf dem dritten Planeten eines Weißen Zwerges lag.

Icho Tolot hatte auch bestätigt bekommen, daß der Feind, der ihn und viele Jahre zuvor Potharuu überfiel, ein Schwarm von Pflanzensporen gewesen war. Außerdem hatte der Sterbende ihm das Versprechen abgenommen, nach M 87 zu fliegen und den Konstrukteuren des Zentrums zu übermitteln, daß der Kriegerkult in absehbarer Zeit keinen weiteren So-tho zur Kugelgalaxis schicken würde.

Tolot hatte auch versprochen, in M 87 das System des Roten Riesen Yangar anzufliegen, auf dem vierten Planeten namens Yanyok zu landen und König Povarirthrong zu melden, daß sein Kundschafter Potharuu in Erfüllung seiner Pflicht den Tod gefunden hatte.

Wahrscheinlich hätte er sich davor gehütet, ein solches Versprechen abzugeben, das für ihn selbstverständlich bindend war, wenn der Pelewon nicht das »Juwel von Mimoto« erwähnt hätte, das sich im Besitz von König Povarirthrong befand und so etwas wie der Schlüssel zur Macht oder der Stein der Weisen sein sollte.

So etwas reizte den Haluter natürlich. Außerdem war seine Wißbegier auf die einschneidenden Veränderungen geweckt worden, die in den vergangenen Jahrhunderten in M 87 stattgefunden haben mußten. Am stärksten hatte ihn dabei die Mitteilung bewegt, daß zwischen den früheren unversöhnlichen Feinden, den Konstrukteuren des Zentrums und den Bestien sowie ihren Nachkommen, Frieden und Toleranz eingekehrt sein sollten.

Das alles zusammen waren starke Beweggründe für eine baldige Reise nach M 87 — und Tolot nahm sich vor, sie so bald wie möglich anzutreten.

Falls der Medo-Hibernations-Tank ihn im Unterschied zu Potharuu von den Folgen des Sporenbefalls heilen konnte.

Wenig später wußte Icho Tolot, daß er geheilt war. Die Positronik des Medo-Hibernations-Tanks trat mit ihm in akustische Verbindung und testete seine geistige Gesundheit durch ein kompliziertes Frage- und Antwortspiel.

Nachdem sie ihn für völlig wiederhergestellt erklärt hatte, empfahl sie ihm, den Tank zu verlassen und mit geschlossenem Kampfanzug in sein Fahrzeug zurückzukehren und in dessen Schleusenkammer eine Totaldesinfektion vornehmen zu lassen.

»Das werde ich tun«, versicherte der Haluter. »Es ist nur bedauerlich, daß Potharuus Bewußtseinsfragment erlosch, bevor er mir die Koordinaten des Yangar-Systems mitteilen konnte. Aber eigentlich sollten sie in der Bordpositronik gespeichert sein.«

Tolot sprach das Zentrumsidiom von M 87, und die MHT-Positronik schien ihn einwandfrei zu verstehen, obwohl sie selbst ein etwas abgewandeltes Zentrumsidiom verwendete.

»Die Bordpositronik ist eine Biopositronik«, teilte die MHT-Positronik ihm mit. »Ihr Bioplasma muß ebenso ein Opfer der aggressiven Pflanzensporen geworden sein wie das Bioplasma der Bordroboter. Aber du benötigst die Koordinaten des Yangar-System nicht beziehungsweise noch nicht. Fliege einfach

zuerst den Intern-Raum an und berichte den Konstrukteuren des Zentrums. Sie können dir dann die Koordinaten des Yangar-Systems geben.«

»Ja, natürlich«, erwiederte Tolot. Dabei beabsichtigte er keineswegs, sich in M 87 gleich in den Intern-Raum zu stürzen und damit den KdZ auf Gnade und Ungnade auszuliefern. Zwar hatte er durch Potharuu erfahren, daß Frieden zwischen den Herren der Kugelgalaxis und den Pelewons herrschte, doch er für seinen Teil traute diesem Frieden nicht ganz. Er hatte nicht vergessen, wie tief das Mißtrauen und der Haß der KdZ früher gegenüber allen Bestien und ihren Verwandten gewesen waren.

So tief, daß sie alles versucht hatten, um die CRESTIV mitsamt der Besatzung sowie ihn und Fancan Teik zu vernichten. Damals hatten sie sogar nicht davor zurückgescheut, die Abmachungen, die sie mit Perry Rhodan getroffen hatten, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit wieder zu brechen.

Nein, Icho Tolot konnte auch jetzt den Konstrukteuren des Zentrums nicht trauen - nicht eher, als bis er sich davon überzeugt hatte, daß ihre Herzen und Hirne frei von dem uralten Mißtrauen, der Angst und dem Haß waren.

Er schloß den Druckhelm seines Kampfanzugs, checkte die Systeme durch und forderte dann die Positronik auf, den Tank zu öffnen. Sie gehorchte.

Tolot quetschte sich an Potharuus Leichnam vorbei, verließ den Tank und überzeugte sich dann davon, daß der Tank wieder verschlossen war. Zwar nützte das dem Toten darin auch nichts, aber der Haluter gönnte den Sporen auch nicht den Anschein eines Triumphs.

Während er in Richtung der Bruchstelle des Kundschafterschiffs ging, lauschte er in sich hinein. Doch diesmal blieb er unbehelligt. Er hatte es allerdings nicht anders erwartet. Halutische Kampfanzeige waren absolut dicht.

Später legte er mit dem Beiboot wieder an seinem Netzgängerschiff an und programmierte den Rückflug nach Sabhal.

Er wußte, daß er dort in wenigen Tagen für seine Freunde eine Nachricht hinterlassen würde, aus der sie erfuhren, daß er die Mächtigkeitsballung ESTARTU verlassen hatte, um mit der HALUTA nach M 87 zu fliegen, weil er sich dort darüber informieren wollte, was in den vergangenen 1597 Jahren aus den Verwandten der Haluter, den Pelewons, geworden war...

### 3. DIE PERLIANS

Aus dem Psionischen Netz heraus, durch das die HALUTA mit vielfacher Lichtgeschwindigkeit raste, glich das Universum optisch einem Kaleidoskop.

Die rund dreitausend Galaxien des Virgo-Haufens tanzten einen bunten Reigen und erweckten eher den Eindruck, eine riesige Kolonie farbenfroh leuchtender Medusen zu sein, die an einem Korallenriff im Meer auf und ab schwieben, als eine Ballung von Sterneninseln, deren jede zwischen zweihundert und zweitausend Milliarden Sonnenmassen barg.

Ganz zu schweigen von der unvorstellbaren Fülle von Leben, das sich aus der Saat der Sterne der ersten Generationen entwickelt hatte. Noch weniger war es für den Betrachter aus dem Psionischen Netz vorstellbar, daß es zwischen den Sternen dieser Galaxien auch intelligentes Leben gab, das sich seiner eigenen Existenz bewußt war und sich anschickte, die Geheimnisse des Universums zu enträtseln.

Ein Mensch, der Icho Tolot mit seiner massigen Gestalt, der metallisch schimmernden schwarzen Lederhaut und dem panzerkuppelförmigen Schädel reglos im Kontursessel hinter den Kontrollen der Hauptzentrale seines Netzgängerschiffs gesehen hätte, wäre wohl kaum auf den Gedanken gekommen, daß der Gigant tiefer Gefühle und Gedanken fähig sei. Doch genauso war es. Der Haluter nahm mit allen Sinnen die Eindrücke in sich auf, die seine drei rotglühenden Augen ihm vermittelten.

Er war tiefbewegt und von einer unglaublichen Faszination ergriffen.

Und eine Sehnsucht erfüllte ihn, die alle Intelligenzen seiner Entwicklungsstufe mit ihm gemein hatten: die Sehnsucht, hinter den vielfältigen Erscheinungen das Wesen des Universums zu erkennen.

Aus dem Rachenmund des Giganten quoll ein dumpfes Grollen hervor: Ausdruck der Frustration angesichts der Einsicht, daß diese Erkenntnis für Intelligenzen seiner Entwicklungsstufe unerreichbar war und bleiben würde.

Intelligentes Leben mußte sich viel weiter und viel höher entwickeln und zu etwas ganz anderem werden, als Icho Tolot und andere Intelligenzen der gleichen Entwicklungsstufe waren, um begreifen zu können, was sich ihnen mit der materiellen Erscheinungsform des Universums offenbarte.

Falls intelligentes Leben sich überhaupt jemals so weit entwickeln würde!

Doch hielt die Frustration bei Icho Tolot nicht lange an, denn er hatte es gelernt, sich mit den Möglichkeiten und Mitteln zu bescheiden, die ihm zur Verfügung standen.

Er musterte die Kontrollen und stellte fest, daß der Zeitpunkt für einen Orientierungsaustritt aus dem Psionischen Netz vorteilhaft war, denn er befand sich ziemlich genau auf der Mitte der »Strecke« von 2,35 Millionen Lichtjahren, die zwischen Absantha-Gom und M 87 lag.

Eine Schaltung bewirkte, daß der Bordcomputer der HALUTA alle Operationen veranlaßte, die für das Ausfädeln des Schiffes aus dem Psionischen Netz erforderlich waren.

Gleich darauf erlosch die faszinierende Buntheit, die der Normalraum aus dem Psionischen Netz heraus bot. Jenseits der transparenten Panzerplastkuppel über der Hauptzentrale wurde es dunkel.

Erst nach einiger Zeit, die selbst die infrarotsensiblen Augen eines Haluters brauchten, um sich auf wesentlich veränderte Lichtverhältnisse einzustellen, nahm er außer der schwarzen Leere des Alls noch etwas anderes wahr.

Winzige, matte Lichtflecken, die Galaxien der unmittelbaren Umgebung. Ein Lichtfleck in Fahrtrichtung war ein wenig größer und heller als die anderen: M 87, die Zielgalaxis. Details ließen sich jedoch mit bloßem Auge nicht erkennen.

Das traf auch auf den noch ein wenig größeren und helleren Lichtfleck zu, der sich Tolots Augen darbot, als er sich mit dem Kontursitz so drehte, daß er dorthin blickte, wo er herkam: auf die Doppelgalaxis Absantha-Gom/Shad.

Durch »geflüsterte« Befehle wies der Haluter das Bordgehirn an, die Hyperortung zu aktivieren und die in optische Bilder umgewandelten Ortungsdaten von M 87 und von Absantha-Gom/Shad auf die Innenseite der Transparentkuppel zu projizieren.

Und noch von einer anderen Galaxis: von NGC 4594, auch Gruelfin oder Sombrero-Galaxis genannt.

Fast im selben Moment »standen« die Projektionen.

Zuerst musterte Icho Tolot die von Gruelfin, der Galaxis, die von den drei projizierten Galaxien am weitesten von seiner derzeitigen Position entfernt war, weil sie nicht zum Virgo-Haufen gehörte, sondern ihm, von der Milchstraße aus gesehen, vorgelagert war.

Nachdenklich musterte der Haluter das seltsame Gebilde: in der Mitte ein großer, kugelförmiger Kern von sehr heller Leuchtkraft, dann ein Übergangsgebiet mit Andeutungen von Spiralarmen und schließlich ein dunkler Ring aus undurchsichtiger Staubmaterie.

Der Haluter lachte glücksend, als er daran dachte, daß nur die Terraner, seine liebsten Freunde, auf den Gedanken hatten kommen können, daß Gruelfin die Gestalt eines Sombrero-Hutes besaß - und auch nur Terraner hatten diesen Vergleichsnamen in ihren Galaxien-Katalog einbringen können.

Tolot wurde jedoch bald wieder ernst, denn er dachte an Wesen, die ebenfalls seine Freunde waren und die dominierenden Zivilisationen innerhalb von Gruelfin präsentieren: die Cappins mit

ihren vielen Untervölkern wie beispielsweise Ganjasen und Takerern.

Vor knapp siebzehn Jahren hatten Menschen zum letztenmal etwas über Gruelfin und die Cappin-Völker gehört. Es war eine überwiegend schreckliche Geschichte gewesen, denn sie hatte von zahlreichen Bruderkriegen der Cappin-Völker untereinander erzählt, die beinahe die ganze Spezies ausgerottet hätten.

Diese Phase war jedoch schon vor dem bisher letzten Kontakt beendet gewesen. Friede herrschte in Gruelfin. Die Völker durften nach der langen Nacht des Niedergangs den strahlenden Glanz einer neuen Blüte ihrer Zivilisationen erwarten.

Ovaron hatte ihnen entscheidend zum Durchbruch verhelfen: Ovaron, der ehemalige Ganjo, der nach seinem körperlichen Tod im Jahre 3580 A.D. als Bewußtseinsinhalt ins Psionische Netz verschlagen wurde und dort lange ziellos umherirrte, bis er endlich den Netzgänger Tornybred traf, der ihm beibrachte, das Netz gezielt als Transportmittel zu nutzen und Kontakt zu körperlich lebenden Cappins aufzunehmen, die die Fähigkeit der Pedotransferierung besaßen.

Ovaron hatte die Cappin-Völker auch vor der Gefahr gewarnt, die ihnen durch die Ewigen Krieger aus der Mächtigkeitsballung ESTARTU drohte. Nur dadurch war es im Jahr 385 NGZ möglich gewesen, den Ewigen Krieger Gun Nliko, der in Gruelfin eindringen wollte, zu vernichten. Im Jahre 429 hatten Cappins diese Geschichte Terranern erzählt

Seitdem hatte es keine Nachrichten mehr aus Gruelfin gegeben - und der Haluter fragte sich, was in der Zwischenzeit aus ihren Völkern geworden war, ob sie den Frieden bewahrt hatten und ob es ihnen gelungen war, eventuelle weitere Vorstöße der Ewigen Krieger zurückzuschlagen.

Nach einem Blick auf die sich übereinanderlappenden Galaxien Absantha-Gom und Absantha-Shad wandte sich der Haluter der Projektion von M 87 zu (beziehungsweise von Druithora, wie die dominierenden Völker der Kugelgalaxis ihre Sterneninsel

nannten).

Sein Stoffwechsel beschleunigte sich, als er die kugelförmige Sterneninsel musterte, wo die Wiege jener Evolutionskette gestanden hatte, aus der sich nicht nur Uleb und Pelewon, sondern auch die Haluter entwickelt hatten. M 87 war eine der größten bekannten Galaxien überhaupt. Mit ihren rund 1500 Milliarden Sonnenmassen übertraf sie die Milchstraße um ein Vielfaches - und trotz ihrer kompakten Kugelform betrug ihr Durchmesser 200.000 Lichtjahre, war also doppelt so groß wie der der Milchstraße. Auch was die Kugelsternhaufen betraf, die sich in ihrem Halo befanden, übertraf sie die Milchstraße bei weitem. Mit rund tausend kugelförmigen Sternballungen besaß sie mehr als dreimal soviel als die Milchstraße.

Das Gewaltigste an M 87 aber war der gigantische Materiestrahl von über 5000 Lichtjahren Länge, der im genauen Zentrum dieser Galaxis entsprang, stark polarisiertes Licht ausstrahlte und eine der kräftigsten Quellen von Radiostrahlung im bekannten Universum darstellte.

Icho Tolot holte den Jet durch Schaltung einer Ausschnitts-Vergrößerung näher heran und machte ihn durch Modifizierung der Hyperortung farblich sichtbar.

Ein kräftiges blaues Leuchten sprang ihm in die Augen. Es konzentrierte sich im Zentrum der Kugelgalaxis, färbte aber sogar noch die Randzonen.

Tolot wußte, daß dieser Jet die im vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuum sichtbare Aura eines künstlich erzeugten Hyperstrahls war und daß der Hyperstrahl in den Randzonen von M 87 aus innerer Gesetzmäßigkeit zu einem Plasmastrahl transformierte. Und daß beides zusammen - Hyperstrahl und Plasma - den paraenergetischen Abwehrmechanismus der Konstrukteure des Zentrums darstellte, die seit Äonen über die Kugelgalaxis und ihre raumfahrtreibenden Zivilisationen herrschten.

Das Blaue Zentrumsleuchten des Intern-Raums, das alle nicht technisch speziell vorbereiteten Schiffe, die mit Hilfe von

Dimetrantriebwerken in M 87 materialisierten, vernichtet. »Kattok?« sagte Tolot.

»Ja, Tolotos?« ließ sich der Bordcomputer vernehmen.

»Fädele uns wieder in das Psionische Netz ein!« befahl der Haluter. »Ziel ist der Raumsektor, in dem sich die Doppelsonne Bourjaily befindet, 5318 Lichtjahre von der Außenhülle der Hohlsonne entfernt, in der sich der Intern-Raum mit dem Wheel-System verbirgt - und zwar in Richtung Pegasus I.«

»Die Daten sind unzureichend«, erwiderte Kattok. »Ich benötige zusätzliche Daten über M 87, damit ich die Position des betreffenden Raumsektors mit annähernder Exaktheit bestimmten kann.«

Das sah Tolot ein, denn der Computer der HALUTA verfügte nicht über die sehr genauen Daten der Kugelgalaxis, die im Planhirn Tolots gespeichert waren, seit er mit Hilfe der Astrogatoren der CREST IV M 87 vermessen hatte. Er gab sie Kattok bekannt. Eine halbe Minute später fädelte der Computer das Netzgängerschiff übergangslos in eine Feldlinie des Psionischen Netzes des Universums ein.

\*

Die HALUTA fiel aus dem Psionischen Netz in den Normalraum zurück - und befand sich mitten in einer dichten Dunkelwolke.

»Was soll das heißen?« erkundigte sich Icho Tolot verärgert. »Warum hast du das Schiff in dieser Dunkelwolke herauskommen lassen? Wie soll ich von hier aus Bourjaily anmessen?«

»Tut mir leid, Tolotos«, gab der Bordcomputer zurück. »Wir sind in eine natürliche Kalmenzone geraten, die der Enerpsi zu spät erkannte, um rechtzeitig auf eine andere Netzlinie überzuwechseln. Der Bourjaily-Sektor müßte von hier aus in siebenunddreißig Lichtjahren Entfernung in Richtung Intern-Raum liegen.«

»Nur siebenunddreißig Lichtjahre?« echte der Haluter. »Das schaffen wir

spielend mit unserem Metagrav-Hilfsantrieb. Veranlasse das, Kattok!« Der Computer bestätigte den Befehl nicht, aber wenige Sekunden später aktivierte sich der Metagravanztrieb des Schiffes. Weit vor dem Bug bildeten sich ein Virtueller G-Punkt, der die HALUTA machtvoll anzog, während er selbst mit hohen Werten in Richtung Bourjaily-Sektor beschleunigte. Nur Minuten später wurde der Virtuelle G-Punkt zu einem Pseudo-Black-Hole verstärkt, dem sogenannten Metagrav-Vortex, durch den das Schiff noch machtvoller angezogen und schließlich in den Hyperraum katapultiert wurde.

Abermals nach wenigen Minuten erlosch die Grigoroff-Schicht, die während des Überlichtfluges die HALUTA sowohl vor den Einflüssen des Hyperraums geschützt als auch vor einem programmwidrigen Rücksturz in den Normalraum bewahrt hatte.

Das Schiff fiel in das vierdimensionale Raum-Zeit-Kontinuum zurück.

Erleichtert stellte Tolot fest, daß er sich außerhalb der Dunkelwolke befand. Ringsum leuchteten zahllose Lichtpunkte: die näheren Sterne der Kugelgalaxis M 87. In Fahrtrichtung waren nur wenige Sterne zu erkennen; die meisten wurden vom Blauen Zentrumsleuchten überstrahlt, obwohl dessen Quelle noch zirka 6000 Lichtjahre entfernt war.

Icho Tolot aktivierte die Hypertaster und gab ihnen mit Hilfe der Daten seines Planhirns ein Suchprogramm ein. Anschließend lehnte er sich zurück und wartete.

Knapp zehn Minuten danach hatte das Suchprogramm Erfolg. Auf der Innenseite der Zentralkuppel leuchtet die Projektion einer Doppelsonne auf, die aus einer großen blauen und einer kleinen grünen Komponente bestand. Tolots Planhirn identifizierte den Doppelstern einwandfrei als Bourjaily. Die Entfernung wurde von der Ortung mit 41 Lichtjahren angegeben.

»Was suchst du hier, Tolotos?« erkundigte sich der Bordcomputer.

Den Haluter amüsierte Kattoks Verhalten. Der Bordcomputer war nicht darauf

programmiert, Eigeninitiative zu entwickeln. Seine Aufgabe bestand darin, dem Kommandanten der HALUTA als dienstbarer Geist jederzeit zur Verfügung zu stehen. Anscheinend hatte er irgendwann irgendwie seine Programmierung erweitert. Das war ungewöhnlich, aber nicht besorgnisregend, denn dadurch besaß der Haluter einen Dialogpartner, der ihm helfen würde, die Einsamkeit als Fremdkörper in dieser Galaxis fern der Milchstraße zu ertragen.

»Bourjaily-Alpha, also der blaue Riesenstern, wird von einem Planeten umlaufen, der Ednil heißt und die Heimatwelt der Perlans ist, die früher von den Bestien als Drittakonditionierte eingesetzt wurden«, antwortete der Haluter. »Aber das ist schon lange her. Du hast davon keine Ahnung. Es genügt, wenn du weißt, daß die Perlans von Ednil im Jahre 2436 A.D. durch ein Landungskommando der CREST IV von ihren Unterdrückern und Ausbeutern befreit wurden, die dort ihre Stützpunkte hatten.«

»Und du willst jetzt Kontakt mit ihnen aufnehmen?« erkundigte sich der Computer.

»Vielleicht«, gab Tolot zurück. »Das hängt davon ab, ob Ednil noch existiert und wenn, ob er noch von den Perlans bewohnt wird und welche Rolle sie in dieser Zeit spielen.«

»Ich lasse den Hyperfunk im Umkreis von hundert Lichtjahren abhören und die Energietaster nach Aktivitäten von Raumschiffen suchen«, erklärte Kattok.

»Das wollte ich dir gerade befehlen«, meinte Tolot.

»Befehlen!« echote Kattok entrüstet. »Mußt du unbedingt den Herren mir gegenüber herauskehren, Tolotos? Ich dachte, wir wären Freunde, auch wenn ich nicht aus Fleisch und Blut bin.«

Der Haluter fühlte sich versucht, den Bordcomputer zur Ordnung zu rufen und ihm klarzumachen, daß sie weder Freunde noch Partner waren, sondern daß ausschließlich er, Icho Tolot, bestimmte und daß Kattok nur seinen Befehlen zu

gehorchen hatte.

Aus einer plötzlichen Eingebung heraus unterließ er es.

»Darum wollte ich dich gerade bitten«, korrigierte er sich.

»Zu Diensten, Tolotos«, gab Kattok zurück. »Inzwischen bin schon fündig geworden. Der Planet Ednil existiert noch. Die Ortung konnte sowohl sein Energiemuster anmessen, das ihn als hochtechnisierte Welt ausweist als auch fünf Hyperfunksprüche abhören, die zwischen Ednil und drei Raumschiffen gewechselt wurden, von denen zwei den Planeten erst kürzlich verlassen haben und von denen eines sich zur Landung auf Ednil anschickt. Selbstverständlich sind die Hyperfunksprüche kodiert und können mit unseren Mitteln nicht entschlüsselt werden.«

»Selbstverständlich!« echte der Haluter und dachte ironisch daran, daß es in der Milchstraße und allen anderen Galaxien, die er kennengelernt hatte, nicht anders war. Überall pflegten die Angehörigen hochentwickelter Zivilisationen ihre Hyperfunksprüche zu kodieren, auch wenn es nur um Banalitäten ging. Der Geheimhaltungsfimmel war eine Krankheit aller computerisierten Zivilisationen.

»Eines der kürzlich gestarteten Schiffe fliegt in unsere Richtung«, meldete der Computer. »Es beschleunigt in der Art und Weise, wie sie für den Anlauf zum Übergang in den Linearflug typisch ist. Soll ich es anfunken, Partner?«

»Nein!« entgegnete Tolot schroffer als beabsichtigt. »Wenn die Besatzung von Fremden angefunkt wird, teilt sie das bestimmt der Zentralen Raumkontrolle auf Ednil mit und wir hätten bald einen Auflauf von militärischen Einheiten hier, die uns auf Herz und Nieren prüfen würden.«

»Es ist aber unwahrscheinlich, daß die Perlans ihren Linearflug schon nach so kurzer Zeit unterbrechen, so daß sie in unserer Nähe herauskommen«, wandte der Bordcomputer ein.

»Völlig logisch«, gab Tolot zurück. »Fädele uns ins Psionische Netz ein und

versuche, ob du von dort aus den Perlian orten kannst, auch wenn er sich im Zwischenraum befindet! Wenn ja, folgen wir ihm heimlich, bis er ein Orientierungsmanöver vollführt. Dann kehren wir in seiner unmittelbaren Nähe ebenfalls in den Normalraum zurück.«

»Genial, Partner, einfach genial!« lobte Kattok.

Icho Tolot lachte brüllend, obwohl ihm bei dem Possenspiel, das sein Bordcomputer abzog, nicht ganz wohl war. Das Gerät verhielt sich zu merkwürdig, als daß er sicher sein konnte, daß er sich in allen Situationen absolut auf es verlassen durfte.

Doch jetzt Argwohn zu zeigen, wäre ebenfalls falsch gewesen, denn falls Kattok ihm gegenüber nicht mehr völlig loyal war, würde er darauf mit einem Mehr an Verstellung reagieren und dadurch völlig undurchschaubar werden.

Oder er würde die Maske fallen lassen und sein Ziel durch Gewaltanwendung verfolgen.

Tolot hörte auf zu lachen.

Diese Aussichten gefielen ihm ganz und gar nicht, vor allem deshalb, weil er sich zu weit von Sabhal entfernt aufhielt, um im Notfall Hilfe von anderen Gängern des Netzes anzufordern. Zwar liebte er Gefahren und Abenteuer, aber nur dann, wenn er trotzdem immer eine Möglichkeit sah, seine wichtigsten Ziele zu erreichen.

Und seine wichtigsten Ziele waren, die Verhältnisse in M 87 abzuklären sowie herauszubekommen, was sich hinter dem mysteriösen Juwel von Mimoto verbarg.

Ein Konflikt mit dem Bordcomputer des Netzgängerschiffs konnte die Erreichung dieser Ziele ernsthaft bedrohen. Folglich mußte er den Ausbruch eines solchen Konflikts vermeiden.

Er zwang sich zur Ruhe und beobachtete, wie die HALUTA sich abermals ins Psionische Netz einfädelte und wie die Ortung von dort aus ein eigenartiges Energiemuster erfaßte: das durch psionische Felder räumlich und temporal verzerrte Energiemuster des Perlianschiffes, das sich noch im Normalraum befand.

Und wenig später in den Zwischenraum eindrang, um seinen Flug mit relativ hohem Überlichtfaktor fortzusetzen.

Auch dort konnte es von der Ortung der HALUTA erfaßt werden, allerdings nur deshalb, weil sein Übergang zum Linearmanöver geortet worden war. Seine Position innerhalb des Zwischenraums machte sich nämlich nur durch eine wandernde sinusförmige Schwingung zwischen Hyperraum und Normalraum, die normalerweise von Ortungspositroniken nicht als »Schiff im Linearmanöver« identifiziert worden wäre.

So aber vermochte die HALUTA dem Perlianschiff innerhalb des Psionischen Netzes zu folgen.

Bis es in den Normalraum zurückfiel ...

\*

Bruchteile von Sekunden später verließ die HALUTA das Psionische Netz und kehrte ebenfalls in den Normalraum zurück.

Fasziniert musterte Icho Tolot die Ortungsprojektion, die einen Kugelkörper von leuchtender, tiefroter Färbung ohne jede Auswüchse darstellte, der nur sieben Lichtsekunden entfernt war und im freien Fall durch den Weltraum trieb, wie das bei Orientierungsmanövern zwischen zwei Überlichtphasen von fast allen intelligenten Wesen gehandhabt wurde.

»Durchmesser zweihundertfünfzig Meter«, meldete Kattok. »Energiemuster wie erwartet. Charakteristische Linien deuten auf Bewaffnung mit Intervallkanonen hin. Waffen sind jedoch nicht auf Feuerbereitschaft geschaltet.«

»Abstand halten!« befahl Tolot. »Funkkontakt herstellen! Offener Funkspruch im Zentrumsidiom: Hier ist ein Freund Perry Rhodans. Terra läßt grüßen.«

»Wörtlich, Tolotos?« vergewisserte sich der Computer. »Wörtlich«, bestätigte Tolot. »Erledigt«, meldete Kattok gleich darauf.

Im nächsten Augenblick leuchteten mehrere Felder der Ortungssysteme rot auf

und eine Alarmpfeife schrillte dreimal.

»Perlianschiff hat sich in Hochenergieschirm gehüllt«, berichtete der Bordcomputer. »Seine Intervallkanonen werden soeben auf Feuerbereitschaft geschaltet. Soll ich ebenfalls Gefechtsbereitschaft herstellen, Tolotos?«

»Parätronschirm aktivieren!« antwortete der Haluter. »Sonst nichts. Wir müssen zeigen, daß wir uns schützen können, aber nicht angreifen wollen.«

»Verstanden«, gab Kattok zurück. Rings um das langgestreckte Netzgängerschiff baute sich der dreifach gestaffelte Paratronschutzschild auf. Er würde jede bekannte und vorstellbare fremde Waffenenergie sowie alle festen Geschosse über einen Kontinuums-Strukturriß in den Hyperraum schleudern. Ständig wechselnde winzige Strukturlücken sorgten dafür, daß die Ortung dennoch einwandfrei funktionieren konnte und daß Hyperfunktsignale den Schirm passierten.

Mit höchster Konzentration beobachtete Icho Tolot die Anzeigen der Ortungssysteme. Um beurteilen zu können, was an logischen und emotionalen Regungen in den Perlians dort drüben vorging, mußte er selbst die minimalste Reaktion der Schiffsführung registrieren.

Wie er halb erwartet hatte, wurden wenige Sekunden später die Gravotriebwerke des Perlianschiffs hochgeschaltet. Die rotleuchtende Kugel schoß mit der Anfangsgeschwindigkeit einer Gewehrkugel senkrecht nach oben.

»Hinterher!« rief Kattok.

»Untersteh dich!« warnte Tolot. »Wir führen uns nicht!«

Er überhörte das Zetern des Bordcomputers - und stellte Sekunden später befriedigt fest, daß der Perlian nicht weiter beschleunigte. Er entfernte sich zwar noch immer und erhöhte dadurch laufend die Distanz zwischen sich und der HALUTA, aber solange er keinen Anlauf zu einem Linearmanöver nahm, war das bedeutungslos.

Wieder einige Sekunden später bremste das Perlianschiff ab, bis es in gut zehn Lichtsekunden Entfernung relativ zur

HALUTA zum Stillstand kam.

»Gleich werden sie uns anfunken«, erklärte Tolot dem Computer. »Sie haben ausprobiert, ob wir es hinnehmen würden, wenn sie einen Kontakt mit uns verweigerten und von hier verschwänden. Angewandte Kosmopsychologie. Jetzt wissen sie, daß wir weder aggressiv noch ungeduldig sind.«

»Und daß sie uns auf der Nase herumtanzen können«, ergänzte Kattok.

»Du mit deinen terranischen Redewendungen!« spottete Tolot mild. »Wo siehst du hier eine einzige Nase?«

»Vielleicht fände sich eine Pappnase an Bord, wenn du danach such...«

»Mund halten!« unterbrach Tolot ihn schroff, als der Rufmelder des Hyperkoms aufleuchtete. Er aktivierte das Gerät durch Blickschaltung und hörte gleich darauf im Zentrumssidiom:

»Hier Fünf-Vier-Sechs! Wir haben Sie verstanden, obwohl Sie nicht telepathisch begabt sind. Das ist dank eines Spezialgeräts möglich. Verstehen Sie uns ebenfalls?«

»Ich verstehe Sie ausgezeichnet«, gab Tolot erfreut zurück.

Er fragte nicht nach dem Namen des Perlianschiffs, denn er wußte, daß die Perlians ihren Schiffen keine Namen gaben, da sie selber keine trugen, weil das bei ihrer rein gedanklichen Verständigung unnötig war. »Fünf-Vier-Sechs«, stellte wahrscheinlich eine Registriernummer für das rote Kugelschiff dar.

»Dann schalten wir jetzt die Bildübertragung dazu«, schallte es aus dem Hyperkom.

»In Ordnung«, sagte Tolot. »Aber erschrecken Sie nicht bei meinem Anblick. Ich sehe den Bestien ähnlich, von denen Ihr Volk früher versklavt wurde. Allerdings bin ich keine Bestie. Ich bin auch nicht in Ihrer Galaxis geboren, sondern in der rund vierzig Millionen Lichtjahre weit entfernten Milchstraße. Mein Name ist Icho Tolot. Ich bin ein Haluter.«

»Seit langer Zeit herrscht Frieden zwischen den Bestien und den anderen

Völkern von Druithora«, schallte es zurück. »Deshalb würde uns der Anblick einer Bestie nicht erschrecken.«

Plötzlich wurde der Bildschirm des Hyperkoms hell.

Tolot sah den Ausschnitt einer Raumschiffzentrale. An schlierenförmigen Bewegungen und Verzerrungen erkannte er, daß der Raum mit Wasser geflutet war. Als Wasserbewohner atmeten die Perlans am liebsten durch Kiemen, obwohl sie auch Lungen besaßen.

Ein Drittel des Bildschirms wurde jedoch vom Abbild eines rund zwei Meter großen, sehr schlanken und annähernd hominidem Lebewesens mit silbriger, feinschuppiger Haut und semitransparentem Körper eingenommen. Die Umrisse der inneren Organe ließen sich mühelos durch die Haut hindurch erkennen.

Das Lebewesen trug keine Kleidung. Es besaß zwei Arme, zwei Beine und sechsgliedrige Hände und Füße. Zwischen den Fingern und Zehen befanden sich die Relikte von Schwimmhäuten. Das war einwandfrei ein Perlian. Den letzten Beweis dafür lieferte der Kopf, der einer dreißig Zentimeter durchmessenden Glaskugel ähnelte. Infolge seiner durchsichtigen Wandung ließen sich deutlich die Gehirnteile und Nervenstränge sowie Blutgefäße erkennen. Zwei kleine Facettenaugen saßen ungefähr da, wo auch bei einem Terraner die Augen saßen.

Das bemerkenswerteste Kennzeichen aber war der etwa zehn Zentimeter durchmessende Gewebeklumpen von rotleuchtender Färbung, der vorn in Stirnhöhe am Schädel saß und schwach pulsierte.

Das sogenannte Zeitauge, durch das die Perlans früher von den Bestien zu Dritt konditioniert gemacht worden waren. Seine Biomasse stammte von Gigantquallen, die früher - und vielleicht auch heute - in den Meeren Ednils lebten. Die Bestien hatten je nach Bedarf ein Exemplar von ihnen gefangen, zerstückelt, die Teile genmodifiziert und den von ihnen versklavten Perlans eingepflanzt.

Es befähigte die Wasserbewohner dazu,

eine Zehntelsekunde in die Zukunft zu sehen - ein oftmals entscheidender Vorteil.

Ichp Tolot überlegte allerdings, warum die Perlans nach so vielen Generationen immer noch Zeitaugen trugen und sich somit einen Vorteil auf Kosten der Gigantquallen von Ednil verschafften.

Bis er bemerkte, daß das Zeitauge seines Gesprächspartners keine glatte, sondern eine runzlige Oberfläche hatte und daß es längst nicht so stark leuchtete wie die Zeitaugen der Perlans früher.

»Wir grüßen Sie, Icho Tolot!« schallte es aus dem Hyperkom, ohne daß Tolots Gesprächspartner einen Mund oder eine andere Körperöffnung bewegt hätte. »Was können wir für Sie tun?«

»Sie können allerdings etwas für mich tun«, antwortete er. »Ich suche das Yangar-System, denn ich habe eine Nachricht, die ich König Povarirthrong überbringen muß.«

»Das Yangar-System«, wiederholte der Perlian - und Tolot glaubte, einen Anflug von Abscheu aus den Worten herauszuhören, obwohl es ja nur die Worte eines, Vocoders waren, der die Gedanken des Perlans in akustische Schwingungen umsetzte.

»Ja«, bestätigte der Haluter. »Ich fand in einer anderen Galaxis einen Kundschafter aus Druithora, der die Absichten der Ewigen Krieger aus der Mächtigkeitsballung ESTARTU ausspionieren sollte. Er lag im Sterben, konnte mir aber noch eine Nachricht an seinen König und an die Konstrukteure des Zentrums ausrichten.«

»Die Konstrukteure des Zentrums lassen sich leicht erreichen«, erklärte der Perlian. »Sie befinden sich auf den Planeten des Wheel-Systems im Intern-Raum, der von Monol aus über die Goldreif-Transmitter erreicht werden kann. Die Koordinaten...«

»Bitte!« unterbrach Tolot ihn. »Wie ich in den Intern-Raum komme, weiß ich - und ich werde demnächst dorthin gehen. Vorher aber muß ich König Povarirthrong die Nachricht seines Kundschafters überbringen. Das habe ich dem Sterbenden versprochen, und das muß ich halten.

Wenn Sie über die Koordinaten des Yangar-Systems verfügen, teilen Sie sie mir bitte mit!«

»Es wäre wirklich besser, Sie würden zuerst Kontakt mit den Konstrukteuren des Zentrums aufnehmen, Icho Tolot«, entgegnete der Perlian.

»Warum?« fragte der Haluter. »Brauche ich Ihre Genehmigung, um ins Yangar-System fliegen zu dürfen?«

»Nein, das nicht«, sagte der Perlian. »Nun, wenn Sie darauf bestehen, zuerst König Povarithrong aufzusuchen, werde ich Ihnen die Koordinaten von unserer Positronik auf Ihren Bordcomputer überspielen lassen.«

»Ich danke Ihnen«, erwiderte Tolot höflich. »Erlauben Sie eine etwas indirekte Frage?«

»Fragen Sie nur!«

»Ihre Zeitaugen, pflanzen Sie sie sich selber ein?«

»Nein«, antwortete der Perlian nach kaum merklichem Zögern. »Es gibt keine Gigantquallen mehr. Die Zeitaugen veränderten sich vor vielen Generationen und gingen eine echte Symbiose mit unserem Organismus ein. Das führte dazu, daß ihr Genkode Teil unseres Genkodes wurde, so daß sie jetzt vererbt werden. Allerdings ist ihre Funktion, in die Zukunft zu sehen, stark verkümmert. Dafür...« Er brach abrupt ab.

»Dafür?« echote Tolot, neugierig geworden.

»Es ist nicht wichtig«, beschied ihn der Perlian. »Leben Sie wohl, Icho Tolot! Wir müssen uns leider verabschieden. Es ist schade, daß Sie nicht zuerst die Konstrukteure des Zentrums aufzusuchen wollen. Aber vielleicht überlegen Sie es sich noch anders. Wir würden es sehr begrüßen.«

Sie Stimme schwieg; der Bildschirm erlosch.

Nachdenklich starnte der Haluter auf das Gerät. Er wußte nicht, was er von dem Rat des Perlians halten sollte, zuerst die Konstrukteure des Zentrums aufzusuchen.

Er jedenfalls hielt es noch immer für besser, als erstes mit König Povarithrong

zu sprechen, sozusagen von Bruder zu Bruder, denn sie beide hatten dieselben Urahnen.

»Perlianschiff startet und beschleunigt«, meldete der Bordcomputer. »Ich habe die Koordinaten des Yangar-Systems, Tolotos.«

»Dann starten wir auch und fliegen auf dem schnellsten Weg hin!« erwiderte der Haluter.

#### 4. DIE DUMFRIES

Die HALUTA hatte im Psionischen Netz rund 80 000 Lichtjahre zurückgelegt und befand sich jetzt auf der Seite des galaktischen Zentrums, die von ESTARTU wegzeigte.

Als sie in den Normalraum zurückkehrte, glaubte Icho Tolot noch immer das Dröhnen des Jets von M 87 zu hören, das sein Netzwächterschiff erfüllt hatte, als es auf seiner psionischen Energiebahn dicht um die Hohlsonne von 6620 Lichtjahren Durchmesser herumgeschwungen war, in der sich der Lebensraum der KdZ befand.

Dieses Dröhnen war weder im Normalraum noch im Hyperraum und auch nicht bei einem Linearmanöver zu hören, sondern nur im Psionischen Netz - und das offenbar auch nur in einem bestimmten Distanzbereich. Da allerdings ließ es nicht nur jedes Raumschiff erbeben, sondern auch das Nervensystem der betreffenden Raumfahrer.

Tolot jedenfalls war einem emotionalen Orkan ausgesetzt gewesen, der ihn zutiefst erschüttert hatte. Und diese Erschütterung wirkte so stark nach, daß er die Durchsagen seines Bordcomputers zuerst überhaupt nicht beachtete.

Sein Bewußtsein kehrte erst dann in die unmittelbare Realität zurück, als er die Nähe von etwas sehr Fremdartigem spürte.

Im nächsten Moment sah er die Fülle hauchdünner, schwarzer Schleier, die sich über der Schaltwandabdeckung des Bordcomputers zusammenballte und den Bruchteil einer Sekunde später auseinanderstob und die gesamte

Hauptzentrale auszufüllen schien.

Die Haltung des Haluters versteifte sich.

Er erinnerte sich plötzlich wieder daran, daß er das gleiche Phänomen schon einmal beobachtet hatte - damals, im November 445 NGZ, als er mit der HALUTA den KLOTZ angeflogen hatte, der in unmittelbarer Nähe des Kosmonukleotids DORIFER materialisiert war.

Und mit einemmal wußte er, was die schwarzen Schleier waren: Truthars, intelligente Lebewesen mit hochentwickelten psionischen Fähigkeiten, die durch die Berührung der immateriellen Schranken zwischen dem Universum Tarkan und dem Standarduniversum sozusagen kondensiert waren und als Techno-Parasiten lebten.

Aber woher weiß ich das? grübelte Tolot nach.

»Was wollt ihr?« fragte er mit einer Stimme, die wie dumpfes Donnergrollen klang.

»Du mußt nicht erschrecken, Icho Tolot!« sagte eine sonore Stimme auf Interkosmo.

Der Haluter erschrak dennoch, denn ihm wurde jäh bewußt, daß die schwarzen Schleier verschwunden waren und daß an ihrer Stelle ein zwei Meter großer, weißhäutiger Hominide mit pupillenlosen schwarzen Augäpfeln ihm gegenüberstand.

Das Wesen trug eine seltsam anmutende lederartige Raumkombination mit zurückgeklapptem Druckhelm und an seinem Hüftgürtel eine stählerne Wasserflasche und eine Art Halfter, in dem ein etwa unterarmlanger, stabförmiger Gegenstand stak, dessen Oberfläche metallisch blau schimmerte.

Tolot fuhr die Augen aus, soweit die Länge der Augenstile das zuließ und suchte die Hauptzentrale nach den schwarzen Schleieren ab. Doch sie blieben verschwunden. Nur die Aura von etwas Geheimnisvollem und sehr Fremdartigem, das sie bei ihrem Erscheinen umgeben hatte, war geblieben.

»Jetzt bist du doch erschrocken, Icho Tolot«, sagte die Gestalt.

»Da muß man ja erschrecken, wenn es

an Bord der HALUTA plötzlich nicht mehr mit rechten Dingen zugeht«, erwiderte der Haluter, der seinen Schreck längst überwunden hatte und nur noch neugierig und ein bißchen mißtrauisch war. »Wer bist du und wie kommst du auf mein Schiff?« »Ich bin Dschufar ama Sunnuh«, antwortete der Weißhäutige freundlich. »Das sollte dir vorläufig genügen. Wie ich auf dein Schiff gekommen bin, das ist eine komplizierte Geschichte - zu kompliziert, um sie jetzt zu erzählen, wo wir bald alle unsere Energien darauf verwenden müssen, zu überleben.«

»Dschufar ama Sunnuh«, wiederholte Tolot grübelnd.

Erst dann ging ihm die Bedeutung dessen auf, was der Besucher noch erklärt hatte.

»Kattok!« brüllte er. »Du hast vorhin etwas zu mir gesagt, aber ich hörte nicht richtig hin. Wiederhole es!«

Doch der Bordcomputer antwortete nicht.

An seiner Stelle sagte der Weißhäutige:

»Yangar ist ein Roter Riese und wird von acht Planeten umkreist. Die Sonne, die du entsprechend den Koordinaten angeflogen hast, die dir die Perlians gaben, ist ein Blauer Riese und hat sechzehn Planeten.«

Der Haluter fuhr aus seinem Kontursessel hoch und beugte sich weit vor, um alle Kontrollen der Schaltpulte vor sich sehen zu können.

»Tatsächlich!« grollte er Sekunden später. »Kattok muß die Koordinaten verwechselt haben! Kattok, du schrottiges Rechengerät, ich reiße dich aus dem Schaltpult und werfe dich aus der nächsten Schleuse!« Er wartete darauf, daß der Bordcomputer etwas erwiderte, doch Kattok blieb weiterhin stumm.

»Ist es nicht unwahrscheinlich, daß ein Computer Koordinaten verwechselt, Icho Tolot?« fragte der Weißhäutige mit sanfter Stimme.

»Es ist nicht nur unwahrscheinlich, sondern unglaublich!« gab der Haluter aufgebracht zurück. Dann stutzte » er. »Aber woher weißt du, daß Yangar ein

Roter Riese ist und von acht Planeten umkreist wird? Als ich das zu meinem Bordcomputer sagte, warst du noch nicht hier - und später habe ich es nie wieder erwähnt. Was wird hier gespielt, Dschufar ama Sunnuh?«

»Dschufar genügt«, sagte der Weißhäutige. »Sunnuh bezeichnet nur meine Herkunft.«

»Und du brauchst nur Tolot zu mir zu sagen«, erklärte der Haluter. »Also gut, Dschufar! Woher weißt du etwas, das du eigentlich nicht wissen kannst?«

»Woher weiß ein Universum, daß es nicht allein im Kosmos ist!« gab der Sunnuh zurück. »Wie du sagtest, ist es unglaublich, daß der Bordcomputer die Koordinaten verwechselt hat. Warum aber befinden wir uns dann nicht im Yangar-System?«

»Weil die Perlians dem Computer die falschen Koordinaten überspielten!« stieß der Haluter in plötzlicher Erkenntnis hervor. »Kattok, Schiff in Gefechtsbereitschaft versetzen und nach dem nächsten Eingang ins Psionische Netz suchen, damit wir notfalls blitzschnell verschwinden können!«

»Dein Bordcomputer scheint tot zu sein, Tolot«, sagte Dschufar. »Zum Teufel, ja!« grollte Tolot. Er ließ sich in seinen Kontursessel zurückfallen, dann schaltete er alle Systeme des Schiffes auf Manuellbedienung und aktivierte den Paratronschirm.

Keine Sekunde zu früh. Kaum hüllte der unsichtbare Schutzschirm die HALUTA ein, stürzten dreißig walzenförmige Schiffe aus dem Linear- in den Normalraum.

Tolot hatte gerade noch Zeit, an den Energiemustern zu erkennen, daß es sich um Schiffe der Dumfries handelte, der Soldatenkaste von M 87, da eröffneten die Walzenraumer auch schon ein mörderisches Feuer.

Innerhalb einer Sekunde verfärbte sich der Paratronschirm der HALUTA bläulich und begann zu flackern. Warnpfeifen gellten innerhalb der Hauptzentrale auf.

Zorn erfüllte Icho Tolot und machte ihn einen Moment lang blind und taub.

Diese Zeitspanne genügte, um den Paratronschirm zusammenbrechen und die HALUTA verdampfen zu lassen — beziehungsweise hätte sie genügt, wenn Dschufar ama Sunnuh nicht blitzschnell gehandelt und eine Automatschaltung betätigt hätte.

Das Enerpsi-System des Netzgängerschiffs suchte und fand den nächsten Eingang ins Psionische Netz und fädelte das Schiff ein.

Doch bevor es völlig in Sicherheit war, trafen ein gutes Dutzend grünschimmernder Strahlbahnen gleichzeitig auf den Paratronschirm. Es waren die Strahlbahnen einer neuartigen Waffe, die sich noch im Experimentalstadium befand.

Ihre Energien polten den Paratronschirm so um, daß er die für Antimaterie charakteristische Ladung bekam. Hätte er zu diesem Zeitpunkt direkten Kontakt mit der Hülle der HALUTA gehabt, das Schiff wäre in einer gigantischen Explosion vergangen. So aber blieb es unversehrt. Und im nächsten Augenblick entlud der Paratronschirm seine umgepolten Energien ins Psionische Netz und rief damit eine Reaktion hervor, die in der abrupten Abstoßung der HALUTA gipfelte.

Hilflos taumelte das Schiff ins Normaluniversum zurück...

\*

Innerhalb des Netzgängerschiffs waren Andruckkräfte wirksam geworden, die einen Menschen mit Sicherheit getötet hätten.

Ein Haluter verkraftete sie.

Dennoch war Icho Tolot für einige Sekunden benommen und hilflos und konnte nur zusehen, wie sein Schiff sich in gefährlicher Nähe eines Riesenplaneten vom Jupitertyp überschlug und wie hin und wieder in den Bildschirmen der Außenbeobachtung eine rötliche Scheibe auftauchte, über der hier und da weiße Wolken schwebten.

»Bei Terzrock!« fluchte Tolot, als ihm

klar wurde, was geschehen war.

Die HALUTA war aus dem Psionischen Netz ausgestoßen worden und befand sich zwischen einem Riesenplaneten und einem seiner Monde - und sie war anscheinend manövrierunfähig, was bedeutete, daß sie früher oder später entweder auf den Riesenplaneten oder seinen Mond stürzen würde.

Wenigstens aber funktionierten die Andrucksabsorber noch und es herrschte die gewohnte künstliche Schwerkraft.

Im nächsten Moment erinnerte sich Tolot an Dschufar.

Er erschrak und drehte seinen Kuppelkopf, um zu sehen, wo der Sunnuh lag, beziehungsweise das, was die hohen Andruckkräfte von ihm übrig gelassen hatten.

Verblüfft hielt der Haluter in seiner Bewegung inne, als er das dunkelbraune, kokonähnliche und fast zwei Meter lange Gebilde entdeckte, das links von seinem Kontursitz reglos auf dem Boden lag.

Die lederartige Oberfläche erinnerte den Haluter an etwas - und er wußte auch sofort, woran.

An die lederartige Raumkombination von Dschufar ama Sunnuh! Von dieser Erkenntnis bis zu der

Vermutung, daß der dunkelbraune Kokon nichts anderes als die Raumkombination des Weißhäutigen war, die sich beim Auftreten der mörderischen Andruckkräfte schützend um den ganzen Körper gehüllt hatte, war es nicht weit.

Icho Tolot hoffte, daß es etwas genützt hatte, während er sich schwerfällig erhob und gleich darauf über den Kokon beugte.

Als er ihn mit einer Hand berührte, öffnete er sich am oberen Ende. Über seine ganze Oberfläche glitt wellenförmige Bewegung, dann formte sich der Kokon wieder zu einer Raumkombination, die eng am homonischen Körper des Weißhäutigen anlag, den Kopf freiließ und die Füße und Waden in Raumstiefel hüllte.

Ein tiefer Atemzug dehnte die Brust Dschufars, dann seufzte er und schlug die Augen wieder auf.

»Das nenne ich eine Überlebens-

kombination«, ließ sich der Haluter anerkennend über die Kombination des Sunnuh aus. »Vorhin müssen mindestens vierzig g durchgekommen sein - und du hast es heil überstanden.«

»Mein Lashdd hat mich gerettet«, flüsterte Dschufar. Sein Blick wanderte zur transparenten Kuppel der Hauptzentrale. »Wir sind nicht im Psionischen Netz«, stellte er fest. Nachdenklich fügte er hinzu; »Ein Gasriese und einer seiner Monde! Der sechste Planet des Blauen Riesen war vom gleichen Typ! Tolot, sind Wir noch im selben Sonnensystem?«

»Darum habe ich mich noch nicht gekümmert«, erklärte der Haluter. »Zuerst mußte ich wissen, was mit dir los war, Dschufar. Aber ich hole es sofort nach. Sag' mir nur noch, was dein Lashdd ist!«

»Ein Symbiont von Gruur, meiner Heimatwelt«, antwortete der Sunnuh. »Früher trugen wir alle diese Lashdd.« Seine Augen verschleierten sich wie in großer Trauer.

Tolot erkannte den tiefen Kummer dieses Wesens und verzichtete auf weitere Fragen. Er kümmerte sich um die Kontrollen und hatte nach kurzer Zeit festgestellt, daß die HALUTA sich tatsächlich noch im System der blauen Riesensonnen befand, in das die Perlians ihn geschickt hatten.

»Sie müssen uns auch die Dumfries auf den Hals gehetzt haben«, sagte er im Selbstgespräch. »Aber warum? Ich sehe zwar so ähnlich aus wie ein Pelewon, aber zwischen den Bestiennachkommen und den anderen Völkern der Kugelgalaxis soll doch Frieden herrschen.«

Mit Hilfe der Passiv-Ortungssysteme hatte er inzwischen festgestellt, daß das System des Blauen Riesen 16 Planeten besaß und demnach identisch war mit dem, in das die Perlians ihn geschickt hatten. Ob die Raumschiffe der Dumfries sich auch noch darin befanden, konnte er nicht feststellen, da er es nicht wagte, die Hypertaster oder andere Aktiv-Ortungssysteme zu verwenden. Ihre Tastimpulse wären von den Ortungssystemen der Dumfrie-Schiffe registriert worden - und

damit hätten die Dumfries genau gewußt, wo er steckte.

»Irgend etwas müssen die Perlans gegen mich gehabt haben«, setzte Tolot sein Selbstgespräch fort. Er stutzte. »Der Sprecher der Perlans hat Abscheu durchklingen lassen, als er das Wort >Yangar-System< wiederholte. Gegen ein Sonnensystem kann man allerdings nichts haben. Aber der Perlian sagte außerdem, es wäre besser, ich würde zuerst Kontakt mit den Konstrukteuren des Zentrums aufnehmen. Das könnte bedeuten, daß er nicht wollte, daß ich Kontakt mit den Pelewon und König Povarithrong aufnehme. Schwelt der alte Haß der ehemaligen Sklaven gegen die Nachkommen der ehemaligen Sklavenhalter noch immer in den Seelen der Perlans?«

»Wir sollten auf dem Mond des Riesenplaneten landen und ein Versteck suchen, Tolot«, sagte Dschufar neben ihm. »Falls unsere Verfolger bei diesem Gasriesen auftauchen, muß unser Schiff gegen optische Erkennung geschützt und energetisch stumm sein.«

»Unser Schiff!« entrüstete sich der Haluter.

»Ich bitte um Nachsicht«, erwiderte der Sunnuh. »Ich habe damit nur ausgedrückt, daß wir beide uns in diesem Schiff befinden. Du solltest dich jetzt nicht mit Unwichtigem befassen, Tolot. Wir müssen aus dem Raum verschwinden.«

»Das ist richtig, Bleichgesicht«, entgegnete Tolot ironisch. »Nur sollte zu diesem Zweck wenigstens ein Antriebssystem funktionieren.« Er nahm zum wiederholten Male einige Schaltungen vor. »Enerpsi tot«, kommentierte er dabei. »Metagrav tot, Gravotriebwerk tot. Hast du eine Ahnung, wie wir da manövriren sollen, du Gespenst?«

»Vielleicht mit dem Gravoantrieb des Beiboots«, schlug Dschufar vor.

»Warum sollte ausgerechnet der funktionieren, wenn im Hauptschiff alles ausgefallen ist!« entgegnete der Haluter, dann sagte er nachdenklich: »Die Antriebssysteme der HALUTA waren nicht stillgelegt wie das Gravotriebwerk

des Beiboots. Der Enerpsi lief - und der Metagrav und der Gravo waren auf Bereitschaft geschaltet. Der Unterschied könnte entscheidend gewesen sein.«

Er zögerte nicht länger, sondern verließ die Hauptzentrale und sprang in den nächsten Antigravschacht. Er fiel wie ein Stein bis zu seinem Grund im Maschinensektor, schlug dort eine beachtliche Delle in den Boden, kümmerte sich jedoch nicht weiter darum, sondern rannte durch einen Verbindungstunnel bis zum Einschleusungsraum unterhalb des kugelförmigen Beiboots.

Tolot schleuste sich ein, stieg die massive Nottreppe zum Kontrollraum des Beiboots hinauf und aktivierte das Gravotriebwerk. Er stieß ein Freudengebrüll aus, als die Kontrollen das einwandfreie Funktionieren dieses Antriebssystems anzeigen.

Nun war zwar der Gravoantrieb des Beiboots nicht dafür ausgelegt, mit ihm das Hauptschiff zu manövrieren, aber da sich die HALUTA im freien Fall befand und sehr dicht an einem der Monde des Gasriesen war, erforderte es keinen energetischen Kraftakt, das Schiff in eine Ellipse um den Mond zu steuern. Da dieser Mond eine relativ dichte Atmosphäre - wahrscheinlich aus Methan - besaß, würde die HALUTA dadurch allmählich abgebremst werden, bis es nur noch eines fast konventionellen Abstiegsmanövers bedurfte, um sie zu Boden zu bringen.

Icho Tolot begann sofort mit der Stabilisierung der HALUTA, nachdem er sicher war, daß der Gravoantrieb des Beiboots die Rettung bedeutete.

Dschufar traf kurz nach ihm im Kontrollraum ein und verfolgte die Schaltungen des Haluters, ohne sie zu kommentieren. Er schien allerdings genau beurteilen zu können, was für ein virtuoses Können notwendig war, um die erforderlichen Schaltungen erfolgreich zu absolvieren.

Anderthalb Stunden später senkte sich die HALUTA in eine der zahlreichen Öffnungen der Mondoberfläche und verbarg sich in einem natürlichen Schacht.

Als das Schiff Bodenkontakt hatte, schaltet der Haluter alle Bordsysteme aus, wandte sich an den Sunnuh und erklärte:

»Jetzt können wir nichts weiter tun als abzuwarten, ob die Jäger uns aufstöbern oder irgendwann wieder aus diesem System abziehen. Ich setze diese Frist auf dreißig Stunden fest. Danach checke ich die Antriebssysteme des Hauptschiffes durch und sehe zu, daß ich entweder Enerpsi oder Metagrav wieder hinbekomme.«

»Und was dann?« fragte der Sunnuh.

»Dann fliege ich zu den Perlans und hole aus ihnen heraus, warum sie mich hierher schickten und mir die Dumfries auf den Hals hetzten«, erklärte Tolot mit wilder Entschlossenheit.

Nach einer Weile fügte er mit einem Blick auf Dschufar hinzu:

»Es gibt auf jede Frage eine Antwort, Bleichgesicht. Man muß nur richtig fragen, um die richtigen Antworten zu bekommen. Von dir kriege ich sie auch noch.«

Als Dschufar nicht darauf reagierte, wandte er sich ihm zu - und erschauerte, als er sah, daß der Sunnuh starr geradeaus blickte und daß sich in seinen schwarzen Augäpfeln alle Rätsel des Universums zu spiegeln schienen...

\*

Eine steife Brise stemmte sich Tolot und Dschufar entgegen, als sie durch die Schachtöffnung an die Oberfläche von Nusyths gestiegen waren, wie der Haluter den Mond des Riesenplaneten nach der Figur einer alten Sage seines Volkes genannt hatte.

Die Methan-Stickstoff-Atmosphäre war nur etwa halb so dicht wie die Erdatmosphäre in Bodenhöhe, doch ihr Druck reichte aus, um sie am Entweichen in den Weltraum zu hindern.

Es herrschte klares Wetter, und über den Himmel zogen lockere Kristallwolken. Rund ein Zehntel des Riesenplaneten, der von Tolot auf den Namen Gashdar getauft worden war, ragte über den südlichen

Horizont Nusyths. Das von ihm reflektierte Licht der blauen Riesensonnen schuf aber mehr als ausreichend Helligkeit.

Unter den Stiefelsohlen der beiden ungleichen Wesen wirbelte eine krümelige rote Masse auf. Tolot hatte mit einem Analysator festgestellt, daß es sich dabei um ein Gemisch organischer Moleküle handelte, die teilweise Verbindungen eingegangen waren, die die Kriterien von primitivem Leben erfüllten.

*Würde es eines Tages große Zellverbände wie Pflanzen und Tiere bilden und vielleicht sogar irgendwann Intelligenz entwickeln?*

Tolot hielt es nicht für ausgeschlossen. Vor allem dort, wo sich aktive Vulkane auf Nusyths befanden, herrschten Temperaturen, die die Existenz höheren Lebens ermöglichten.

Tolot blieb stehen, dann bückte er sich, griff in die organische Masse und ließ sie nachdenklich durch seine Finger rieseln.

»Das Universum ist voller Wunder«, murmelte er.

»Und voller Feindschaft«, erklärte Dschufar. »Das Ortungssystem meines Lashdd hat festgestellt, daß sich ein kleines Raumboot der Oberfläche Nusyths nähert. Es ist wahrscheinlich aus dem Dumfries-Schiff gekommen, das vor wenigen Minuten eine Kreisbahn um den Mond einschlug.«

Tolot hatte es inzwischen ebenfalls mit der Ortung seiner Kombination festgestellt.

»Wir ziehen uns in die HALUTA zurück«, sagte er. »Wahrscheinlich kommt das Boot nicht, weil die Dumfries uns hier nicht vermuten. Sie konnten uns nicht orten. Es muß einen anderen Grund geben. Sorgen wir also dafür, daß sie nicht durch einen dummen Zufall auf uns stoßen!«

Sie kehrten um und sprangen in weiten Sätzen davon, Wolken von Molekülstaub aufwirbelnd. Die geringe Schwerkraft Nusyths machte es möglich, und sie hüteten sich davor, ihre Gravopaks zu benutzen, denn das hätte eine ortungstechnische Anpeilung ermöglicht.

Als sie an einer Schachtöffnung vorbeikamen, schrie der Sunnuh überrascht

auf und blieb stehen.

»Was ist los?« fragte Tolot und drehte sich zu Dschufar um, nachdem er ebenfalls angehalten hatte.

»Komplexe organische Verbindungen und Metallplastik«, sagte Dschufar und deutete mit einer Hand in den Schacht hinein. »Die Verbindungen sind zu komplex, als daß sie sich auf Nusyth entwickelt haben könnten.«

»Du vermutest, jemand hätte sie hier deponiert?« fragte Tolot und ging zu dem Sunnuh zurück. Seine Ortung zeigte jetzt ebenfalls eine Masse von etwa fünfzig Kilo einer hochkomplexen organischen Verbindung sowie annähernd zwei Kilo Superleicht-Metallplastik an.

»Und jemand holt sie ab«, stellte Dschufar fest und schaute in den Himmel, wo sich irgendwo das dumfriesische Raumboot nähern mußte.

»Ich werde verrückt!« entfuhr es dem Haluter. »Schmuggelgut! Jemand holt Schmuggelgut ab! Ein Dumfrie. Das sind vielleicht Zustände! Los, wir verschwinden ganz schnell, damit die Schmuggler uns nicht sehen!«

»Zu spät!« gab Dschufar zurück. »Das Boot muß in weniger als einer Minute hier sein. Wenn wir dann über die Oberfläche laufen, entdeckt man uns zwangsläufig. Wir müssen uns im Schacht verstecken!«

Das leuchtete dem Haluter ein. Er winkte zustimmend und rutschte einfach die steile Schachtwandung hinunter. Der Sunnuh folgte ihm langsamer und vorsichtiger.

Als sie den Schachtgrund erreichten, bemerkten sie, daß von dort fünf Nebenschächte fast horizontal ausgingen. Ihre Ortungssysteme verrieten ihnen, daß in einem dieser Nebenschächte der Behälter mit den hochkomplexen organischen Verbindungen stand.

Sie wandten sich einem anderen Nebenschacht zu - und erreichten ihn in dem Moment, in dem ein Objekt die

Öffnung des Hauptschachts an der Mondoberfläche verdunkelte.

Ein schwarzes, etwa zehn Meter durchmessendes Raumboot, das sich mit Hilfe eines Gravotriebwerks bewegte und

langsam in den Schacht hineinsank.

Schnell zogen sich die beiden Wesen tiefer in den Nebenschacht zurück, legten sich auf den Boden und warteten die weitere Entwicklung ab.

Das Raumboot setzte wenige Sekunden später auf dem Grund des Hauptschachts auf. Ein Scheinwerferkegel stach in den Nebenschacht hinein, in dem das vermeintliche Schmuggelgut deponiert war.

Eine Minute verstrich; dann klappte auf der Tolot und Dschufar entgegengesetzten Seite des Bootes eine Rampe herab - und gleich darauf sahen die beiden Beobachter ein massiges Wesen von fast drei Metern Größe auf den Nebenschacht mit der Molekülmasse zustapfen.

»Ein Dumfrie«, flüsterte Tolot, der sich noch lebhaft an die Vertreter der Soldatenkaste von M 87 erinnerte.

Der Dumfrie trug einen Raumanzug, aber diese Hülle war transparent, so daß sein ansonsten nur mit einem Gürtel und zwei Schulterkreuzgurten bekleideter Körper gut zu sehen war, ein Körper, dessen äußere Erscheinungsform stark an eine aufrecht gehende Riesenkröte erinnerte.

Oder an eine Kreuzung zwischen Riesenkröte und Riesenschildkröte, denn zusätzlich zu dem kristallinen Körperpahzer besaß der Dumfrie eine Rückenpanzerschale, die wie der übrige Körper metallisch silberbraun schimmerte.

Der Dumfrie schien allein auf Nusyth gelandet zu sein, was den Verdacht erhärtete, daß er Schmuggelgut abholen wollte. Icho Tolot wartete ungeduldig darauf, daß er mit dem Behälter zurückkehrte. Er wollte seine Annahme bestätigt sehen, daß sie es mit einem ranghohen Dumfrie zu tun hatten.

Diese Annahme war der logischen Überlegung entsprungen, daß nur ein Schiffskommandant oder gar ein Flottenbefehlshaber allein mit einem Boot sein Schiff verlassen und auf einem fremden Himmelskörper landen konnte. Einem rangniedrigen Dumfrie wäre niemals die Erlaubnis dazu erteilt worden.

Tolot und Dschufar brauchten nicht lange zu warten. Nach knapp zehn Minuten tauchte der Dumfrie wieder auf. Er trug einen Metallplastikbehälter auf den beiden Armpaaren vor sich her, der die Größe und Form einer terranischen Seemanskiste des präkosmischen Zeitalters hatte.

»Setz sie ab!« grollte der Haluter.

Als hätte der Dumfrie ihn gehört, blieb er unterhalb der Rampe stehen und setzte die Kiste auf dem Schachtgrund ab.

Dadurch konnte Tolot endlich die in die Gürtelschnalle eingeätzten Rangabzeichen sehen.

»Bei Orgyth!« entfuhr es dem Haluter respektvoll. »Das ist ein Admiral! Jedenfalls entspricht sein Rang ungefähr dem eines terranischen Flottenadmirals! Dschufar, altes Gespenst, den Kerl schnappe ich mir. Mit einem Admiral als Geisel können wir den Dumfries unsere Bedingungen diktieren.«

»Bitte, laß es mich machen, Tolot!« sagte der Sunnuh. »Ich kann das eleganter - und sobald ich wieder auf meinem Flaggschiff bin, sorge ich dafür, daß du unbehelligt bleibst.«

»Aber wie willst du das machen?« fragte Tolot Verblüfft.

»Wie ein Gespenst das so macht«, antwortete der Sunnuh.

Im nächsten Moment fielen dem Haluter fast die Augen von den Stielen, denn da löste sich Dschufar zu einem Nebelschleier auf, der sich blitzschnell in die Länge zog, dabei fast unsichtbar wurde und anscheinend mühelos in den Körper des Dumfries eindrang.

Die Haltung des Admirals versteifte sich; seine Augen wurden glasig.

Sekunden später lockerte sich die Haltung wieder - und die Augen blickten ungetrübt in Tolots Richtung.

»Wir sind so gut wie gerettet«, vernahm der Haluter die typisch quarrende Stimme eines Dumfries auf Interkosmo in seinem Helmfunk. »Dafür wird Admiral Sradok sorgen.«

»Du bist tatsächlich ein Gespenst!« grollte Tolot, während der Dumfrie-Admiral die Kiste wieder aufhob und an

Bord des Raumboots zurückkehrte. »Ich würde mich vor dir fürchten, wenn du nicht mein Freund wärst.«

Aber war der Sunnuh tatsächlich sein Freund?

Tolot wußte es nicht. Er konnte es nur hoffen.

## 5. DIE STERNENBUMMLER

Achtzehn Stunden waren vergangen, seit Dschufar mit Admiral Sradok den Mond des Gasriesen wieder verlassen hatte.

Icho Tolot war längst auf die HALUTA zurückgekehrt. Dort wartete er mit wachsender Ungeduld darauf, daß der Sunnuh sich meldete und ihm mitteilte, ob und wann er darangehen konnte, die Antriebssysteme seines Netzgängerschiffs zu überprüfen und nach Möglichkeit instand zu setzen. Bisher hatte er das nicht riskieren dürfen, weil dabei energetische Emissionen freigeworden wären, die den Ortungsgeräten der Dumfries seine Position verraten hätten.

Hin und wieder versuchte der Haluter, seinem Bordcomputer eine Regung zu entlocken. Aber Kattok schwieg beharrlich, obwohl er keineswegs energetisch tot war, wie Tolot zuerst befürchtet hatte. Es schien fast, als wären alle seine Funktionen durch einen fremden Einfluß blockiert worden.

Immer öfter mußte Tolot daran denken, wie das schwarze Schleiergespinst der Trurhars sich über der Schaltwandabdeckung des Bordcomputers zusammengeballt hatte.

Als wäre es aus Kattok gekrochen.

Doch die Trurhars waren gleich wieder verschwunden. Tolot fragte sich, ob sie sich in seinem Bordcomputer eingenistet hatten und Kattoks Funktionen blockierten. Er vermochte jedoch hinter einer solchen Handlungsweise keinen Sinn zu erkennen - und als hochintelligente Wesen sollten die Trurhars eigentlich nur sinnvolle Handlungen begehen.

Der Haluter holte zu einem Fausthieb auf die Schaltwandabdeckung aus, hielt sich

jedoch im letzten Moment zurück. Mit einem Trümmerhaufen hätte er noch weniger anfangen können als mit einem stummen Computer.

Als das Ruflicht des Hyperkoms aufleuchtete, zuckte die Hand Tolots vor und schaltete das Gerät ein.

Der Bildschirm wurde hell.

Das Abbild von Admiral Sradok schaute dem Haluter daraus entgegen. Tolot erkannte ihn nicht am Gesicht, sondern an den Rangabzeichen seiner Gürtelschnalle.

»Admiral Sradok an Icho Tolot!« sagte der Dumfrie im Zentrumsidiom. »Das Mißverständnis hat sich aufgeklärt. Ich bitte Sie darum, uns nichts nachzutragen. Selbstverständlich kommen wir für die Instandsetzung Ihrer Antriebssysteme auf.«

Tolot entspannte sich.

Der letzte Satz hatte ihm verraten, daß es Dschufar war, der aus dem Admiral sprach. Die Dumfries hätten von sich aus nicht wissen können, daß die Antriebssysteme der HALUTA ausgefallen waren.

»Ich bin nicht nachtragend«, erwiderte er. »Aber ich hätte schon gern genau gewußt, warum die Perlans meinem Computer die falschen Koordinaten überspielten und warum mein Schiff von Ihrem Flottenverband sofort angegriffen wurde.«

»Sie werden Aufklärung bekommen, Icho Tolot«, versprach der »Admiral. »Bleiben Sie, wo Sie sind! Ich komme zu Ihnen. Wundern Sie sich aber nicht, wenn keines unserer Beiboote bei Ihnen landet, sondern ein scheibenförmiges Segment. Es gehört zu dem Virenschiff ROSIE GREER, das vor einer Stunde zu uns gestoßen ist. In ihm befindet sich außer mir und drei Vironauten der Druis Shudar Khonn. Ist alles klar, Icho Tolot?«

»Alles klar!« bestätigte der Haluter, obwohl ihm keinesfalls alles klar war. Er wollte jedoch keine unnötigen Komplikationen herbeiführen, indem er auf die sofortige Beantwortung aller seiner Fragen drängte.

Während er auf die Landung des Virenschiff-Segments wartete, checkte er

die Antriebssysteme seines Schiffes durch. Erleichtert stellte er fest, daß keines der wirklich wichtigen Aggregate zerstört war. Lediglich die Projektoren für die drahtlosen Energieleiter waren betroffen. Allerdings so schwer, daß praktisch nichts mehr von ihnen repariert werden konnte. Sie mußten ersetzt werden. Da die Dumfries für die Instandsetzung auftreten würden, war das jedoch kein großes Problem.

Tolot hatte den Check soeben beendet, als die Ortung ansprach. Auf dem betreffenden Bildschirm sah der Haluter ein scheibenförmiges, hellblaues Objekt von zirka hundert Metern Durchmesser und zwanzig Metern Höhe, das sich dicht neben der Schachtöffnung, unter der die HALUTA lag, auf die Oberfläche des Mondes herabsenkte.

Das Segment eines Virenschiffs!

Zusammengefügt aus Myriaden winziger »Maschinchen«, die früher einmal als Gesamtheit das Virenimperium dargestellt hatten, ein gigantisches Gebilde, eine Art Hypercomputer, der einst den Kosmokraten dazu hatte dienen sollen, die »drei Ultimaten Fragen« zu beantworten.

Niemand wußte genau, wie viele Fernraumschiffe von den Resten des Virenimperiums exakt nach den Wünschen ihrer potentiellen Besatzungen hergestellt worden waren. Aber es mußten Millionen Galaktiker gewesen sein, die damals vom Fernweh gepackt worden waren und sich ihren Virenschiffen anvertraut hatten, um zu fernen Galaxien zu fliegen.

Sehr viele von ihnen hatte es in die Mächtigkeitsballung ESTARTU gezogen, angelockt von den geheimnisvollen Wundern, die diese Superintelligenz dort geschaffen haben sollte.

Später hatte sich herausgestellt, daß das meiste von dem, was Stalker so himmelhoch angepriesen hatte, nichts als Lug und Trug gewesen war und daß die angeblichen Erben der ESTARTU mißratene Wesen waren, die einem verabscheuungswürdigen Kriegerkult huldigten, den sie auch auf die Galaxien anderer Mächtigkeitsballungen

auszudehnen versuchten.

Sehr oft hatte Icho Tolot sich inzwischen die Frage gestellt, warum das angeblich allwissende Virenimperium das Fernweh der Galaktiker noch geschürt und es ihnen erst ermöglicht hatte, in Massen die Mächtigkeitsballung ESTARTU aufzusuchen.

Irgend etwas mußte diese Entwicklung manipuliert haben. Vielleicht werden eines Tages die Zusammenhänge hinter den damaligen Ereignissen aufgeklärt.

Der Haluter schob diese Überlegungen wieder beiseite, verließ sein Schiff und schwebte mit dem Gravopak seines Raumanzugs zur Mondoberfläche hinauf.

Als er sie erreichte, öffnete sich eine Schleuse in der Seitenwand des Segments. Tolot flog hinein, passierte die Schleusenkammer und wurde dahinter von drei Personen begrüßt: von Admiral Sradok, einem Terraner, der sich als Rufus Tirac vorstellte und der Mentor der ROSIE GREER war, und von dem Druis Shudar Khonn.

Icho Tolot begrüßte vor allem den Druis mit der Ehrerbietung, die ihm zustand. Dieses zwei Meter große, in den Schultern 1,30 Meter breite Wesen mit der blütenweißen Hautfarbe und dem verblüffend an einen Haluter erinnernden Körperbau trug ein dünnes, togaähnliches Gewand und auf dem halbkugelförmigen Kopf, durch einen Saugring verankert, ein pyramidenförmiges Steuergerät für Individualschutzschilder.

Auf der freiliegenden Brust leuchteten zwanzig blaue Kristalle, die mit der Haut verwachsen waren. Sie symbolisierten das Blaue Zentrumsleuchten von M 87 und verkündeten gleichzeitig den Rang seines Trägers als Stützpunktgenieur von M 87, der der bevollmächtigte Leiter einer interstellaren Station war, die als Schaltstelle für die Energieversorgung des Blauen Zentrumsleuchtens diente.

Nach der Begrüßung nahm Shudar Khonn den Haluter beiseite und erklärte:

»Es tut mir leid, daß es zu diesem Mißverständnis kam, Icho Tolot. Die Perlians waren dummm, daß sie auf Ge-

rüchte hörten, nach denen König Povarirthong von Yanyok eine Verschwörung gegen die Konstrukteure des Zentrums organisiert haben soll. Das stimmt natürlich nicht. Wir Druis wissen, daß die Pelewons absolut loyal und treu sind. Ihr größter Wunsch ist es, sich so zu bewahren, daß sie irgendwann voll in das Kastensystem von Druithora eingegliedert werden.«

»Das kann ich mir gut vorstellen«, erwiderte Tolot. »Die Perlians fürchteten also, König Povarirthong könnte mich für ein Komplott gegen die Konstrukteure des Zentrums gewinnen. Deshalb gaben sie mir die falschen Koordinaten und unterrichteten den nächsten Flottenstützpunkt der Dumfries darüber, wo ich zu finden war. Ist das richtig?«

»Völlig richtig«, bestätigte der Druis.

»Na, schön«, meinte der Haluter. »Die Perlians haben also Gespenster gesehen. Ich meine, sie waren Opfer ihrer eigenen Phantasie und wahrscheinlich auch der Erinnerung an ihren früheren Status als Sklaven der Bestien. Was ich nicht verstehe, ist, daß die Dumfries sich von der Hysterie der Perlians anstecken ließen und versuchten, mich und mein Schiff zu vernichten.«

»Die Dumfries wollten glauben, was die Perlians sagten«, erklärte Shudar Khonn. »Sie sind Soldaten und für den Kampf geschaffen. Da in unserer Galaxis aber schon so lange Frieden herrscht, werden ihre entsprechenden Triebe immer wieder unterdrückt. Da kann es zu Fehlreaktionen kommen. Das entschuldigt aber nicht das Verhalten von Admiral Sradok. Er als hochqualifizierter und psychisch hervorragend konditionierter Flottenführer hätte sich nicht zu einem Angriff auf Sie hinreißen lassen dürfen.«

*Psychisch hervorragend konditionierter Flottenführer! dachte der Haluter. Wenn du wüßtest, was ich weiß, Druis! Die Konditionierung Sradoks kann ihre Kosten nicht wert gewesen sein, wenn der Kerl es fertigbringt, seine hohe Stellung zu privaten Schmuggelgeschäften zu mißbrauchen.*

»Sie wurden nicht nur gefährdet, sondern wahrscheinlich auch in Ihrer Ehre verletzt«, stellte Shudar Khonn betrübt fest. »Ich werde Sradok hinrichten lassen, wenn ich dadurch diese Kränkung ungeschehen machen kann, Icho Tolot.«

»Sie sind sehr freundlich zu mir, Druis«, erwiderte Tolot. »Aber wegen mir muß kein Leben geopfert werden.« Du solltest dennoch deine Lektion bekommen, Sradok! dachte er dabei grimmig. »Es genügt mir, wenn Admiral Sradok sich bei mir entschuldigt und sich für einen Absteher ins Yangar-System meinem Kommando unterstellt.«

»Das wird selbstverständlich geschehen«, versprach der Druis. »Sie sind sehr rücksichtsvoll, Icho Tolot.«

»Weil ich annehme, daß Admiral Sradok sein Unrecht selber einsah und Sie, Druis, darüber informierte und sich damit freiwillig Ihrem Urteil unterwarf.«

»Genauso verhielt es sich«, sagte Khonn.

»Und tätige Reue soll belohnt werden«, erklärte Tolot.

Er lachte innerlich, als der Druis den Admiral herbeiwinkte und ein Donnerwetter über ihn ausschüttete, an dem der schlimmste Rekrutenschleifer uralter Zeiten seine helle Freude gehabt hätte. Tolot war allerdings nur deshalb erleichtert, weil er sicher war, daß Sradok noch nicht wieder Sradok war, sondern immer noch Dschufar im Körper des Dumfries.

Der Admiral wandte sich dem Haluter zu, als Khonn geendet hatte, nahm Haltung an und sagte:

»Ich stehe Ihnen voll und ganz zur Verfügung, Icho Tolot. Wenn Sie es mir befehlen, werde ich mich sogar in einen aussichtslosen Kampf und in den Tod stürzen.«

»Darüber reden wir noch«, erwiderte Tolot. »Ich denke doch, daß mein Schiff bald wieder in Ordnung ist und daß dann meinem Flug ins Yangar-System nichts mehr im Wege steht.«

»Selbstverständlich nicht«, versicherte Shudar Khonn verbindlich. »Ich habe ein Werftschiff mitgebracht, das alle

notwendigen Reparaturen an Ihrem Schiff durchführen wird. Anschließend soll Admiral Sradok Sie ins Yangar-System begleiten. Er kennt die richtigen Koordinaten.«

»Wenn du nichts dagegen hast, Tolot, kommen meine Freunde und ich mit unserem Virenschiff mit«, warf Rufus Tirac ein, der herangeschlendert war und den letzten Teil des Gesprächs mitgehört hatte.

»Ich würde mich freuen, Rufus«, erklärte er.

»Danke!« strahlte der Mentor der ROSIE GREER. »Hoffentlich wird dein Kahn bald wieder flott sein. In vierzehn Tagen fangen nämlich auf Yanyok die Koldonischen Spiele statt, Wettkämpfe, zu dem Teilnehmer und Besucher aus allen Ecken von M 87 kommen. Es ist jedesmal ein großartiges Schauspiel. Meine Freunde und ich waren schon zweimal dabei.«

»Wettkämpfe!« grollte Tolot erfreut. »Da würde ich gern mitmachen.« Er wandte sich an Shudar Khonn. »Ich möchte gern, daß mit der Instandsetzung meines Schiffes so schnell wie möglich begonnen wird.«

»Ich veranlasse, daß das Werftschiff hier landet und sofort mit der Instandsetzung Ihres Schiffes beginnt«, versprach der Druis.

Während er mit Hilfe seines tragbaren Hyperkoms mit dem Kommandanten des Werftschiffes sprach, bugsierte Tirac den Haluter unauffällig in einen Winkel der Zentrale, wo niemand mithören konnte, und flüsterte verschwörerisch:

»König Povarithrong ist nicht der Engel, für den die Konstrukteure des Zentrums ihn offenbar halten. Diese hyperregenerierten Okefenokees sind zu arglos geworden, nachdem sie in früheren Zeiten zu mißtrauisch gegenüber allen Bestien waren.«

Der König von Yanyok soll ein richtiges Schlitzohr sein. Mancherorts wird gemunkelt, daß er eine Organisation ähnlich der galaktischen Condos Vasac aufgezogen hat, die heimlich Transplantat-Basis fabriziert, vertreibt und sogar

hochrangige Persönlichkeiten der führenden Völker von M 87 korrumptiert hat.«

Dem Haluter kam eine dumpfe Ahnung.

»Was ist das: Transplantat-Basis?« fragte er so leise wie möglich.

»Es handelt sich um komplexe organische Verbindungen, die aus natürlichen organischen Molekülen einfachster Art herangezüchtet werden«, erläuterte Rufus Tirac. »Trotz ihrer Komplexizität sind sie aber strukturell so flexibel, daß sich aus ihnen praktisch jedes beliebige Organ jedes beliebigen Lebewesens züchten läßt.«

Tolot schickte einen finsternen Blick zu Admiral Sradpk, der sich in strammer Haltung einen »Vortrag« von Shudar Khonn anhörte.

»Das ist aber noch nicht alles«, fuhr Tirac eifrig fort. »Es gibt außerdem Gerüchte, daß König Povarirthrong die Herrschaft über ganz M 87 anstrebt.«

»Diese Gerüchte dürften aber übertrieben sein«, entgegnete Tolot belustigt. »Ein König über ein Zwergenreich käme niemals gegen die Instrumente der Macht an, die die KdZ sich in Jahrtausenden aufgebaut haben.«

»Wenn es stimmt, was man sich zufüsstert, daß nämlich Povarirthrong im Besitz des Juwels von Mimoto wäre, vielleicht doch«, erklärte der Vironaut.

»Das Juwel von Mimoto?« echte der Haluter erregt. »Deswegen bin ich in erster Linie nach M 87 gekommen! Ein sterbender Pelewon nannte diese Bezeichnung und deutete an, daß es sich um so etwas wie den Schlüssel zur Macht oder den Stein der Weisen handelt. Leider starb er, bevor er mehr darüber sagen konnte.«

»Schlüssel zur Macht, genauso wird es heimlich genannt«, sagte Tirac. »Ein Amtsvorgänger Povarirthrongs soll das Juwel vor Jahrhunderten dem Rebellen Quatturmas abgenommen haben, der es wahrscheinlich seinerseits anderen Leuten gestohlen hatte. Manchmal wird das Juwel auch als Schlüssel zu den Schwarzen Sternenstraßen bezeichnet.«

»Schlüssel zu den Schwarzen

Sternenstraßen!« wiederholte der Haluter grübelnd. »Was bedeutet das, Rufus?«

»Das weiß anscheinend niemand - außer vielleicht König Povarirthrong«, erwiederte der Vironaut. »Und möglicherweise außer dem Magier von Gondhwarkan.«

»Wo finde ich diesen Magier?« fragte Tolot ungewollt mit der Lautstärke eines Tropengewitters.

»Leise!« beschwore Tirac. »Er befindet sich natürlich auf dem Planeten Gondhwarkan, dessen Position in M 87 nur ganz wenigen Personen bekannt sein dürfte. Ich kenne sie. Bisher wagte ich mich nur nicht dorthin, aber in deiner Begleitung...«

»Unter meinem Schutz!« röhrte Tolot. »Sobald mein Schiff wieder in Ordnung ist, fliegen wir hin und schütteln den Magier durch, bis er seine Geheimnisse preisgibt - und danach fliegen wir zu König Povarirthrong!«

»Einverstanden!« erwiederte Tirac freudestrahlend.

## 6. GONDHWARKAN

Drei Tage lang befand sich die HALUTA im Bauch des großen Werftschiffs. Da zu den Werftanlagen auch Maschinenhallen zur Herstellung von Ersatzteilen gehörten, bedurfte es nur einiger Einstellungen, um fabrikneue Projektoren für die Energieleiter der HALUTA herzustellen.

Icho Tolot blieb die ganze Zeit über in seinem Schiff und wachte mit Argusaugen darüber, daß die Werftroboter weder Sabotage betrieben noch versuchten, die Konstruktionsprinzipien von Enerpsi-Antrieb und DORIFER-Kapsel auszuspionieren.

Ihm erschien es absolut logisch und nicht einmal böswillig, daß die Dumfries so etwas versuchten. Beides, DORIFER-Kapsel und Enerpsi-Antrieb, waren Erzeugnisse der Querionen-Technologie - und diese Technologie hatte seit rund 50000 Jahren an der ständigen Verbesserung der Aggregate gearbeitet und

geforscht, die die Nutzung des Psionischen Netzes zur Raumfahrt und das Aufsuchen des Kosmonukleotids DORIFER ermöglichen.

Produkte einer solchen Technologie mußten auf Intelligenzen, die in dieser Richtung noch nicht soweit gekommen waren, eine unwiderstehliche Verlockung sein, sich die betreffenden Konstruktionsprinzipien zu verschaffen.

Natürlich hätten sie Tolot um eine Überlassung bitten können. Aber sie wußten wohl, daß er ihre Bitte nicht erfüllt hätte, so wie sie eine ähnliche Bitte von anderen Intelligenzen, die technologisch hinter ihnen zurücklagen, auch abgeschlagen hätten. Niemand gab gern seine Geheimnisse preis und verzichtete damit freiwillig auf einen Vorsprung, den er vor anderen hatte.

So edel war auch der Haluter nicht, ganz davon abgesehen, daß er sich nicht für berechtigt hielt, die Funktionsprinzipien von Aggregaten, die ein anderes Volk ihm vertrauensvoll überlassen hatte, an fremde Intelligenzen herzugeben.

Was die DORIFER-Kapsel anging, so hätte er ihre Geheimnisse nicht einmal hergeben können, denn die Details ihrer Funktionen waren für ihn noch immer ein Buch mit sieben Siegeln.

Seine Vorsichtsmaßnahmen erwiesen sich jedoch als überflüssig. Dreimal versuchten Werftroboter, den Enerpsi und die DORIFER-Kapsel zu »knacken«, um an ihr Innenleben heranzukommen - und jedesmal endete das mit ihrer Zerstörung, nachdem sie, weil es anders nicht ging, gewaltsam einzudringen versuchten.

Tolot beschwerte sich nicht darüber und sowohl die Dumfries als auch der Druis beklagten sich nicht bei ihm über den Verlust der hochspezialisierten Werftroboter. Ein Mantel des höflichen Schweigens legte sich über diese Vorkommnisse.

Icho Tolot hätte auch keine Zeit gehabt, mit Shudar Khonn oder den Dumfries darüber zu streiten. Nachdem die HALUTA in der Werft verankert war, hatten sich Rufus Tirac, seine

Lebensgefährtin Senna Valdiviar und der Allround-Techniker und Marsianer Wenken a Thommes zu ihm gesellt.

Die drei Vironauten waren in erster Linie deshalb gekommen, weil sie in den vielen Jahren, die sie auf einem Rundflug durch M 87 verlebt hatten, von jeder Verbindung mit der Milchstraße abgeschnitten gewesen waren. Sie wollten verständlicherweise alles Wissenswerte erfahren, was sich seit ihrem Aufbruch in der Milchstraße ereignet hatte.

Da gab es eine Menge zu berichten, und Tolot schilderte ihnen sozusagen plastisch, was es an Neuigkeiten gab. Im Gegenzug berichteten die drei Vironauten ihm von ihren Streifzügen, Kontakten und Abenteuern in der Kugelgalaxis mit dem gigantischen Jet.

Tolot erfuhr unter anderem, daß die ROSIE GREER ursprünglich aus 64 Segmenten bestanden und eine Besatzung von knapp 700 Vironauten an Bord gehabt hatte.

Bis auf Rufus, Senna und Wenken hatten alle Vironauten sich mit einundsechzig Segmenten dort abgesetzt, wo sie paradiesische Welten zur Ansiedlung vorgefunden hatten oder die Relikte einer ausgestorbenen Zivilisation, die zum Erforschen reizten oder aus anderen Gründen, die ihnen bedeutsam genug erschienen waren, um sich von den übrigen Vironauten zu trennen.

Deshalb bestand die ROSIE GREER jetzt nur noch aus drei Segmenten - das allerdings seit mehr als fünf Jahren. Wahrscheinlich würde es auch für immer so bleiben, denn Rufus, Senna und Wenken waren zu einem unzertrennlichen Gespann zusammengewachsen. Wenken a Thom-mes störte die Zweisamkeit von Rufus und Senna nicht; er war in die Technik des Virenschiffs verliebt und stöhnte fast überall, wo die ROSIE GREER hinkam, technische Leckerbissen oder auch nur Spielereien auf. Nebenbei heckte er immer wieder Streiche aus und ergötzte sich dann an seiner Schadenfreude und daran, daß ihm nie etwas nachzuweisen war. Allerdings richtete er keinen echten

Schaden damit an.

Den Haluter erinnerte er ein bißchen an einen anderen Marsianer, den er von früher sehr gut gekannt hatte und der inzwischen wie sein Partner und andere Mutanten in ES aufgegangen war: an Tatcher a Hainu.

Doch als er Wenken fragte, ob er Tatcher gekannt hatte, verneinte der. Es gab zwischen ihm und den a Hainus keinerlei Verbindung. Er hatte noch nicht einmal seinen Namen gehört.

Das traf auch auf Rufus und Tirac zu.

Überhaupt hatte keine der drei Personen, wie Icho Tolot betrübt feststellen mußte, je etwas über die Abenteuer der Psycho-Partner Tatcher a Hainu und Dalaimoc Rorvic gehört.

Und, was der Haluter noch erstaunlicher fand, es gab zwischen den drei Vironauten und solchen eigentlich sehr bekannten Personen beziehungsweise Phänomenen wie Patulli Lokoshan, Giffi Marauder alias Tashit Lovelin und Perwela Grove Goor keinerlei Verbindung. Es war traurig.

Schließlich sah der Haluter aber ein, daß nicht alle Menschen alles wissen konnten - und er konzentrierte sich von da an darauf, von ihnen soviel wie möglich über das neugeordnete Kastensystem in M 87, über die Pelewons und ihren König Povarirthrong zu erfahren.

Und nicht zuletzt über den Magier von Gondhwarkan, denn in seinem Programm stand ein Besuch des Magiers an erster Stelle...

\*

Nach abgeschlossener Instandsetzung der HALUTA und nach einem gemeinsamen Probeflug mit Admiral Sradok, bei dem Dschufar Tolot aus dem Mund des Dumfries zusätzliche Informationen über das reformierte und moderne Kastenwesen in M 87 sowie über den Schmuggler Sradok gab, brachen der Haluter, die drei Vironauten und der Admiral mit dem Netzgängerschiff, und der ROSIE GREER auf. Die beiden Schiffe fädelten sich ins Psionische Netz

ein und hängten dadurch gleichzeitig etwaige Verfolger ab, die herausbekommen wollten, ob die Besucher aus einer fernen Galaxis tatsächlich zum Yangar-System flogen.

Zur zusätzlichen Absicherung wechselten die Schiffe mehrmals die Netzstränge, bevor sie Kurs auf die Koordinaten nahmen, die hochwertig kodiert in einem Speichersektor des Virenschiffs »lagen«.

Siebeneinhalb Stunden nach dem Aufbruch aus dem System des Blauen Riesen erreichten die Schiffe ihr Ziel. Als sie ins vierdimensionale Raum-Zeit-Kontinuum zurückkehrten, leuchteten wenige Lichtstunden voraus eine in allen Farben des Spektrums schillernde Sonne.

»Sie heißt Alior«, sagte Wenken, der dem Haluter gemeinsam mit Sradok in seiner Hauptzentrale Gesellschaft leistete.

»Eine irisierende Sonne«, grollte Tolot. »So etwas ist sehr selten - und es ist immer mit einem ausgefallenen Strahlenspektrum verbunden, das sich natürlich auf die Lebensbedingungen der zugehörigen Planeten auswirkt.« »Du meinst, es könnten sich auf

Gondhwarkan monströse Lebensformen entwickelt haben, Tolly?« fragte der Marsianer erschrocken.

Tolot schluckte den Ärger hinunter, der jedesmal in ihm aufstieg, wenn Wenken ihn »Tolly« nannte.

»Würmer«, erklärte Tolot. »Auf solchen Welten entwickelt sich fast immer eine Vielfalt von Würmern. Manche werden größer als ein Walzenraumer der Springer, manche bleiben mikroskopisch klein; alle aber bevorzugen sie als Nahrung marsianische Sandhüpfer der Gattung Homo.«

»Zyklop!« schrie Wenken und schnitt eine Grimasse.

Vielleicht hätte er den Haluter noch weiter beschimpft, wenn in diesem Moment nicht Rufus Tirac über Psikom angerufen hätte.

»Alior hat sechs Planeten«, informierte er Tolot. »Nummer vier ist Gondhwarkan.«

»Was weißt du über die dortigen

Verhältnisse?« fragte Tolot.

»Nichts«, erwiderte der Mentor des Virenschiffs. »Darüber konnte ich nichts erfahren. Ich weiß nur, daß dort ein Magier lebt, der viele Geheimnisse des Universums kennt - und auch das habe ich nicht aus erster Hand.«

»Dann lassen wir uns eben überraschen«, meinte Tolot. »Ich schlage vor, wir gehen zuerst in einen weiten Orbit und sondieren die Lage, bevor wir uns zu einer Landung entschließen.«

»Einverstanden«, sagte Rufus. Die beiden Schiffe setzten ihren Flug mit Unterlichtgeschwindigkeit fort, und ihre Insassen nutzten die Zeit bis zum Erreichen des vierten Planeten, um mit den Ortungssystemen soviel Informationen wie möglich über das Alior-System zu sammeln.

Aufregendes ergab sich allerdings nicht. Nur Planet Nummer vier befand sich in der sogenannten Lebenszone des Systems; alle anderen Planeten waren entweder zu heiß oder zu kalt beziehungsweise besaßen keine oder lebensfeindliche Atmosphären.

Gondhwarkan dagegen war von einer guten Sauerstoffatmosphäre umgeben, die nur um zwanzig Prozent dünner war als die Erdatmosphäre am Boden. Die Schwerkraft betrug 0,7 g; die Lufttemperaturen am Boden schwankten zwischen minus drei und plus siebenunddreißig Grad Celsius. Es gab drei große Kontinente, die knapp vierzig Prozent der Oberfläche ausmachten. Der Rest waren tiefe Ozeane.

Eigentlich hätte der Planet vor Leben nur so strotzen müssen, zumal es aus der Entfernung keine Anzeichen für eine Zivilisation gab, die die Umwelt durch Verschmutzung bedrohte. Dennoch war die Mitosestrahlung, die von den Schiffen angemessen wurde und die bei der homöotypen Zellkernteilung von Leben frei wurde, relativ schwach.

»Ihr müßt euch vorsehen, wenn ihr auf Gondhwarkan landet, meine Kinder!« mahnte Tolot daraufhin mit mütterlicher Besorgnis. »Die schwache Mitosestrahlung ist nicht normal. Wir müssen darauf gefaßt

sein, daß es auf dem Planeten Einflüsse gibt, die die Zellkernteilung hemmen. Für euch wäre so etwas gesundheitsschädlich.«

»Uns bringt so leicht nichts um«, versicherte Wenken. »Paß du nur auf, daß du keinen Steinfaß bekommst, Tolly!«

Tolot reagierte nicht darauf, denn er wußte inzwischen, daß Wenken a Thommes oft von Dingen sprach, die gar nicht existierten - außer in seiner blühenden Phantasie.

Als die beiden Schiffe später in eine weite Kreisbahn um Gondhwarkan einschwenkten und mit ihren Ortungssystemen die Oberfläche aus der Nähe sondierten, fand sich eine teilweise Erklärung für die schwache Mitosestrahlung.

Gondhwarkan entpuppte sich als eine Welt, die eine hochentwickelte Zivilisation getragen hatte, die vor schätzungsweise zehntausend Jahren untergegangen war. Seit dieser Zeit jedenfalls hatte der Verfall der Städte eingesetzt. Inzwischen waren nur noch Ruinen übrig. Sie bedeckten siebzig Prozent der Kontinente, waren aber merkwürdigerweise nicht von der Natur zurückerobert worden. Die ohnehin spärliche und offenbar nicht sehr vitale Pflanzenwelt hatte die Grenzen der Städte nicht überschritten.

Icho Tolot und die Vironauten umkreisten den Planeten in ihren Schiffen viele Male, bevor sie sich dafür entschieden, in der Nähe eines schwarzen, pyramidenförmigen Bauwerks zu landen, das als einziges des Planeten äußerlich unversehrt war.

Dort hofften sie am ehesten eine Spur zu dem mysteriösen Magier von Gondhwarkan zu finden, denn sonst gab es keinerlei Hinweise auf die Anwesenheit intelligenter Lebewesen.

\*

Icho Tolot landete mit dem ganzen Schiff, während die Vironauten nur ein Segment der ROSIE GREER mitnahmen.

Nachdenklich schaute Tolot nach der

Landung durch die transparente Panzerplastkuppel und auf die Bildschirme der Außenbeobachtung.

Die HALUTA stand auf einem mit grünlich schimmernden Metallplastikplatten belegten großen Platz, der kreisförmig von Ruinen umgeben wurde, die im Schein der irisierenden Sonne Alior ähnlich wie bleiche Skelette in einer Geisterbahn aussahen.

Ungefähr anderthalb Kilometer entfernt erhob sich eine tiefschwarze Pyramide 145 Meter aus den Ruinenfeldern. Die Seitenlänge ihrer quadratischen Grundfläche betrug 225 Meter. Das Schwarz dieses Bauwerks hatte etwas Furchteinflößendes an sich. Die glatten Oberflächen schluckten das darauffallende Sonnenlicht total. Nicht einmal ein Photon wurde von ihnen reflektiert.

»Woran erinnert dich diese Pyramide, Tolly?« fragte Wenken, während er seinen SERUN durchcheckte.

»Ich weiß es nicht«, gab der Haluter zurück. »Ein solches Schwarz ist mir nie zuvor begegnet.«

»Ich meine nicht die Farbe, sondern ihre Maße«, erwiderte der Marsianer. Tolot fand die Antwort in seinem Planhirn, wo alle einmal aufgenommenen Informationen und Daten lebenslang gespeichert wurden.

»Es sind ungefähr die Maße, die die Cheopspyramide auf Terra nach ihrer Fertigstellung hatte«, stellte er fest. »Diese Übereinstimmung kann kein Zufall sein. Andererseits haben wir es hier mit einem völlig anderen Material zu tun, mit einem sehr ungewöhnlichen Material, das ich bisher nicht analysieren konnte, weil es alle Tasterimpulse verschluckt.«

Er überprüfte seinen Kombistrahler und winkte Sradok und Wenken, ihm nach draußen zu folgen. Außerhalb der HALUTA aktivierte er ihren Paratronschutzschild. Kein Unbefugter würde das Schiff betreten können.

Rufus Tirac und seine weißblonde Lebensgefährtin, die Kosmobiologin Senna Valdiviar, hatten das gelandete himmelblaue Segment ebenfalls verlassen.

Es hüllte sich in einen Enerpsi-Schild

und war damit vor jedem nur vorstellbaren Angriff perfekt geschützt, denn die Wirkung des Schildes war mit der bei einer geschlossenen Raumkrümmung vergleichbar. Darauf abgefeuerte Projektil oder Kampfstrahlen würden sich scheinbar immer weiter auf das Ziel zubewegen, ohne es jemals zu erreichen.

»Halt!« rief Tolot, als Wenken mit seinem Gravopak startete und zur Pyramide fliegen wollte. »Wir gehen zu Fuß, dann können wir uns gründlicher umsehen und haben eine bessere Aussicht, Gefahren rechtzeitig zu erkennen.«

Der Marsianer murkte zwar, landete aber wieder und ging neben seinen Gefährten her in Richtung Pyramide.

Gleich bei der ersten Ruine hielt Icho Tolot an, um sie sich gründlich anzusehen.

Er las als erstes ein paar Krümel auf, die durch die Verwitterung der Wände entstanden waren und steckte sie in seinen Analysator.

»Eine Art Keramik«, stellte er wenig später fest. »Mit rund dreißig Prozent schmelzfördernden, nicht wasserlöslichen Mineralen in feingemahlener Form.«

»Deshalb der relativ rasche Zerfall«, meinte Rufus. »Wenn die Erbauer Metallplastik genommen hätten, würden die Gebäude heute noch stehen.«

Tolot musterte die von keramischen Krümeln halbbegrabenen Mauerreste, dann erwiderte er:

»Vielleicht lebten die Bewohner am liebsten in solchen Häusern. Keramik ist ein warmer Werkstoff, der zwar nicht so haltbar ist wie Metallplastik, aber auch viele Vorteile besitzt. Ich denke, daß sie sich frei dafür entschieden haben. Bei der Dichte der Besiedlung Gondhwarkans dürfen wir davon ausgehen, daß die Bewohner auch über die Technologie verfügten, um Metallplastik in großen Mengen herzustellen und zu verwenden.«

»Wahrscheinlich«, meinte Senna und stocherte mit einem Plastikstab aus dem Segment in den Keramikkrümeln herum. »Mich interessiert es mehr, warum ich hier keine Pflanzen sehe und auch keine Tiere.«

»Und mich interessiert es, warum ich

unseren Marszwerg nicht mehr sehe«, warf Rufus ein. »Eben war er doch noch hier, und jetzt scheint er vom Boden verschluckt zu sein.«

»Ich sah ihn dort hinüber gehen«, sagte Sradok und deutete auf die benachbarte Ruine.

Rufus rief ihn über Funk, aber Wenken a Thommes meldete sich nicht.

Daraufhin untersuchte Tolot die betreffende Ruine. Es dauerte nicht lange, bis er Wenken gefunden hatte. Der Marsianer war in ein nur halbverschüttetes Loch zwischen den Mauerresten gestürzt und beim Aufprall in einem Kellergewölbe bewußtlos geworden.

Der Haluter trug ihn hinaus und legte ihn auf den Boden. Rufus untersuchte ihn mit Hilfe seiner Medobox, und nach einer Injektion kam Wenken wieder zu sich.

»Wo sind die Fledermäuse?« fragte er mit angstvoll geweiteten Augen.

»Was für Fledermäuse?« erkundigte sich Tolot.

»Richtige Fledermäuse«, behauptete der Marsianer. »Ein ganzer Schwarm. Sie flogen dicht um meinen Kopf herum und klatschten mir dabei ihre Flughäute ins Gesicht, so daß ich das Kellerloch zu spät sah und hineinstürzte.«

»Weißt du überhaupt, was Fledermäuse sind?« fragte Senna zweifelnd. »Auf dem Mars gibt es doch sicher keine - und es kann auch nicht den Zufall geben, daß sich auf Gondhwarkan welche entwickelt haben. Beschreibe sie doch einmal, Wenky?«

»Was soll ich sie groß beschreiben!« gab der Marsianer zurück und stand wieder auf. »Sie sahen genauso aus wie die Fledermäuse in Draculas Schloß.«

»Du verrückter Marszwerg!« schimpfte Rufus. »Du hast niemals Fledermäuse gesehen - außer in dem Video Draculas Kinder, das wir an Bord haben.« Er wandte sich an Tolot und erklärte: »Wenky macht oft solche Sachen. Vielleicht hat er eine schwere Kindheit gehabt und steht unter dem Zwang, seine Mitmenschen zu schockieren und hinters Licht zu führen.«

»Ganz sicher hat er eine schwere

Kindheit gehabt«, spottete Senna. »Seht ihn euch doch an, diese Zehn-Prozent-Portion. Seine Eltern müssen ihn mit staubtrockenem Marssand, Ameiseneiern und Essigwasser großgezogen haben, wenn man bei ihm überhaupt von >großgezogen< reden kann.«

Tolot lachte brüllend, als ihm aufging, daß das alles nur eine Flachserei unter Leuten war, die schon viel zu lange auf relativ engem Raum zusammengelebt hatten.

Anschließend setzte er den Weg zur Pyramide fort, gefolgt von Sradok und den Vironauten.

Bis er das grelle Aufblitzen dicht am Fuß der Pyramide sah!

Es dauerte nicht einmal eine Sekunde, dann war es wieder weg.

Icho Tolot blieb dennoch stehen und beobachtete scharf die Umgebung der Stelle, während er seinen Gefährten über die Beobachtung berichtete.

»Ob das der Magier war?« überlegte Wenken laut. »Sonst scheint es auf Gondhwarkan doch kein intelligentes Wesen zu geben.«

»Woher willst du das wissen!« entgegnete der Haluter. »Ich habe jedenfalls ein ungutes Gefühl. Gehen wir weiter!«

Diesmal ging er schneller und ließ seine Gefährten dadurch immer weiter hinter sich zurück.

Als er die Stelle erreichte, wo er das Aufblitzen gesehen hatte, verstärkte sich sein ungutes Gefühl noch, denn genau dort befand sich eine rechteckige Öffnung von etwa drei Metern Breite und vier Metern Höhe in der Wand - und dahinter führte ein schnurgerader Gang ins Innere der Pyramide. Trübes, rötliches Licht herrschte dort.

Tolot zögerte kurz, dann trat er durch die Öffnung in den Gang, der ebenfalls drei Meter breit und vier Meter hoch war.

Im selben Augenblick sprach die Ortung seiner Raumkombination an.

»Energetische Aktivität!« rief der Haluter über die Schulter seinen noch etwa dreißig Meter entfernten Gefährten zu.

»Die Energiequelle bewegt sich. Es scheint, daß jemand die Pyramide vorhin betrat, als ich das Aufblitzen beobachtete.«

»Der Magier«, sagte Sradok, der den Haluter nach einem schnellen Lauf eingeholt hatte.

»Wer auch immer, wir sollten ihm auf der Spur bleiben«, erklärte Tolot.  
»Kommt!«

\*

Nach etwa fünfzig Metern mündete der Gang in eine Halle mit rechteckigem Grundriß: etwa zwanzig Meter lang, zehn Meter breit und fünf Meter hoch. Der Boden war mit einem Mosaik aus bunten, glattgeschliffenen Kristallen ausgelegt, die in dem goldfarbenen Licht, das durch die transparente Decke fiel, so glitzerten und gleißten, als wäre Leben in ihnen.

Tolot stürmte in die Halle, blieb in der Mitte stehen und ließ sich die Ergebnisse der Ortung seiner Kombination ins Planhirn überspielen.

»Liftschächte!« sagte er, als seine Gefährten ihn einholten. Er deutete auf sechs geschlossene Schotte, die sich in den Seitenwänden der Halle befanden, dann zeigte er nur noch auf eines. »Dahinter steigt eine Liftkabine auf.«

»Eine Kabine?« fragte Senna. »Kein Antigravlift?«

»Kabine, aber mit Antigrav«, antwortete der Haluter.

Er lief zu dem Schott daneben. Es öffnete sich automatisch. Dahinter befand sich das Innere einer Liftkabine. Nach kurzem Zögern betrat Tolot die Kabine. Die Gefährten folgten ihm. Der Haluter berührte den obersten Lichtpunkt einer Sensorleiste. Das Schott schloß sich, dann schoß die Kabine aufwärts.

Nach knapp vier Sekunden hielt sie an. Wieder öffnete sich ein Schott. Der Blick auf einen breiten und hohen Korridor wurde frei.

»Da!« schrie Wenken a Thommes und stürmte an Tolot vorbei und in Richtung der hominid geformten, in etwas so stark

Reflektierendes gehüllten Gestalt, daß man nicht lange hinsehen konnte.

Tolot packte den Marsianer am Rückenkreuzgurt und schleuderte ihn in die Liftkabine zurück, wo er gleich darauf bewußtlos an der Rückwand herabglitt.

Die reflektierende Gestalt bewegte sich blitzschnell, dann feuerte sie einen grellen, blauweißen Energiestrahl auf den Haluter ab. Er traf voll, aber Tolot hatte seine, Körperstruktur bereits verhärtet. Da seine Kombination diese Umwandlung stets mitmachte, blieb er unversehrt.

Er erwiderte das Feuer aber nicht sofort, sondern wollte zuerst versuchen, mit seinem Gegenüber zu verhandeln.

Dazu kam es allerdings nicht, denn im gesamten Korridor flammten kreuz und quer Energiebahnen auf, wurden von Wänden, Decke und Boden zurückgeworfen und verwandelten den Korridor in eine Hölle.

Tolot begriff, daß die Energiestrahlen von einem Verteidigungssystem abgefeuert wurden, das der Abwehr von unbefugten Eindringlingen diente und daß die reflektierende Gestalt demnach ein solcher Eindringling war.

Und daß, wenn der Magier in der Pyramide lebte, die reflektierende Gestalt ein Feind von ihm sein mußte.

Er entsicherte seinen Kombistrahler und wartete darauf, ob das Energiegewitter erlosch. Dann wollte er den Eindringling bekämpfen, falls das noch nötig sein sollte.

Doch abermals kam es anders, als er es sich vorstellte.

Es gab eine heftige Explosion, dann flogen Teile eines schweren Panzerschotts durch den Korridor. Sie konnten jedoch dem Haluter und seinen Gefährten, die sich tief in die Kabine drückten, nichts anhaben.

Als der Haluter danach die Kabine verließ, war das Energiegewitter erloschen.

Und der Reflektierende war verschwunden.

Icho Tolot ahnte, was das alles zu bedeuten hatte. Doch bevor er diese Ahnung in Aktivitäten umzusetzen

vermochte, hatte ein anderer bereits gehandelt.

Sradok schoß mit Hilfe seines Gravopaks durch den Korridor und tauchte in das riesige, qualmerfüllte Loch, das die Explosion gerissen hatte. »Vorsicht!« brüllte der Haluter. Er stürzte hinterher. Bei der kurzen Entfernung brauchte er kein Gravopak. Er raste durch den Rauchvorhang, erfaßte die Situation dahinter mit einem Blick und schoß auf den Reflektierenden, der neben einer in sich zusammengesunkenen, mit einem seltsamen Gewand bekleideten hominiden Gestalt stand und soeben auf Sradok mit einer Waffe anlegte, in der der Haluter einen Etatstopper erkannte, eine Waffe, die durch ihre Hochenergiestrahlung die lebenserhaltenden Zellprozesse des Getroffenen so abrupt stoppte, daß dieser in kürzester Zeit starb und zu Staub zerfiel.

Tolots auf Intervallstrahlungsmodus geschaltete Waffe ließ den Reflektierenden förmlich zerbröckeln, und erst da stellte die Ortung des Haluters fest, daß es sich um einen Roboter gehandelt hatte, wenn auch um einen Roboter mit einem außergewöhnlich hohen Anteil an hochkomplexen Biosystemen.

Ein Blick auf Sradok zeigte Tolot, daß ihm nicht mehr zu helfen war.

Deshalb lief er zu der hominiden Gestalt, die neben den Trümmern des Roboters lag.

Zu seinem Erstaunen hatte sie ein ausgesprochen menschliches Gesicht mit einem dunklen Vollbart. Über den Kopf, Von dem eine flache Kappe gefallen war, ringelte sich dunkles Haar. Die Kleidung bestand aus einer Art spanischem Mantel mit Rüschenärmeln, eng anliegender Kniehose, Schnallenschuhen und Zierdegen.

Tolots Planhirn vergaß nichts, deshalb war er sicher, daß seine Ahnung, wer diese Person war, ihn nicht trog. Er sah aber auch, daß sie im Sterben lag. Der Etatstopper wirkte auch bei ihr, wenn auch viel langsamer als bei Sradok.

»Du bist der Magier?« fragte er im Zentrumsidiom, über den Sterbenden gebeugt.

Ein Lächeln huschte über dessen Gesicht, dann verzerrte es sich und die Augen wirkten geistesabwesend.

»Die anderen waren mächtiger«, flüsterten die verblaßten Lippen. »Sie fürchteten mein Wissen über die Schwarzen Sternenstraßen, denn sie wollen das Juwel von Mimoto...«

Die Stimme brach.

Der Körper zerfiel zu Staub - und im nächsten Moment stand dort, wo er gelegen hatte, ein Obelisk, der keinen Schatten warf.

»Ein Cyno!« flüsterte Wenken hinter Tolot.

»Vielleicht Strandgut des Schwarmes«, erwiderte der Haluter. »Auf jeden Fall ein Fremdkörper in M 87. Er wurde ermordet, damit er uns nichts über die Schwarzen Sternenstraßen verraten konnte. Aber woher wußten die Auftraggeber des Mordroboters, daß wir ihn besuchen wollten?«

»Weil Du es Ihnen sagtest«, erklärte eine nur zu bekannte Stimme.

Icho Tolot wirbelte herum und sah neben dem Staub, der von dem Dumfrie-Admiral Sradok übrig geblieben war, den Sunnuh Dschufar unversehrt stehen. Er fühlte Freude bei diesem Anblick.

»Damals, in der Zentrale des Virenschiff-Segments auf Nusyth«, fügte Dschufar hinzu.

»Aber da war doch außer dir nur der Druis Shudar-Khonn dabei - und unsere Vironauten.«

»Richtig«, bestätigte Dschufar. »Du wirst mehr begreifen, wenn ich dir das erzähle, was ich durch Sradok über den Schmuggel mit Transplantat-Basis weiß.«

Plötzlich schrie Wenken a Thommes voller Entsetzen:

»Wer ist das?« Er deutete auf den Sunnuh und wich mit weichen Knien zurück.

»Ich erkläre es später«, sagte der Haluter und erschauderte, als er den stummen Obelisen noch einmal ansah. »Zuerst kehren wir auf dem schnellsten Weg zu unserem Schiff zurück und starten mit Kurs auf Yanyok. Jetzt will ich unbedingt

herausbekommen, was es mit dem Juwel von Mimoto und den Schwarzen Sternenstraßen auf sich hat, denn ich ahne, daß König Povaritrong damit ein fürchterliches Verbrechen begehen will, das vielleicht alle Völker von M 87 bedroht.«

»So wird es sein«, sagte Dschufar.

»Aber es wird nicht geschehen, wenn ich

es verhindern kann!« grollte der Haluter und stürmte zum Lift.

Doch er ahnte, daß er einem Komplott gegenüberstand, gegen das er womöglich machtlos war und bei dessen Bekämpfung er und seine Gefährten schneller sterben konnten, als der Magier von Gondhwarkan gestorben war...

## E N D E

*Im Perry Rhodan-Band der nächsten Woche werden Icho Tolots Abenteuer fortgesetzt. H. G. Ewers berichtet darüber im Roman unter dem Titel:*

### *STERNENTORE*